

EVANGELIUM

hinter Stacheldraht

Zeitschrift für Strafgefangene und Gefährdete

Themen der Ausgabe:

- Kreuz
- Woran wir glauben
- Was muss ich tun, dass ich gerettet werde?

Nr. 44

*Herr,
Du erforschest mich
und kennest mich.
Diese Erkenntnis
ist mir zu wunderbar
und zu hoch,
ich kann sie nicht begreifen.
Ich danke Dir
dafür, dass ich
wunderbar gemacht bin;
wunderbar
sind Deine Werke;
das erkennt meine Seele.
Aber wie schwer sind für mich,
Gott, Deine Gedanken!
Wie ist ihre Summe so groß!
Wollte ich sie zählen,
so wären sie
mehr als der Sand ...*

(Psalm 139,1.6.14.17.18)

Inhalt:

- Von der Redaktion 3
- Predigt 4
- Zeugnis 7, 21
- Poesie 8
- Gedanken zum Thema 10
- Abschiedsbrief 11
- Thema der Ausgabe 12
- Aus lebenslanger Haft 14
- Beitrag zum Thema 16
- Nachfolge Jesu 20, 30
- Woran wir glauben 22
- Von Herz zu Herz 27
- Interview 28
- Aus der Haft entlassen 29
- Einladung 34
- Hilferuf 35

**„Es sei aber fern von mir,
mich zu rühmen als allein des Kreuzes
unseres Herrn Jesus Christus ...“**

(Galater 6,14)

**„Richte dir Wegzeichen auf ...“
(Jeremia 31,21)**



Das Leben ist wie eine Wanderung. Um zum Ziel zu gelangen, werden Wegzeichen benötigt. Von Gott ist aber für die ganze Welt, für die ganze Menschheitsgeschichte, ein Hauptzeichen, das Kreuz von Golgatha, errichtet. Am Kreuz litt und starb der Sohn Gottes, Jesus Christus. In Ihm ist die Vergebung der Sünden, die Errettung und die Gabe des ewigen Lebens für alle Menschen zu finden. Das Kreuz erhebt sich über die Welt als ein Symbol der Christenheit, das die große und unbegreifliche Liebe Gottes offenbart. Es ist der Inbegriff der Demut, Sanftmut und Selbstverleugnung. Christus hat den Sieg über das Böse und den Tod an diesem Holz vollbracht.

Das Kreuz von Golgatha: Dort werden wir unsere Sünden los. Christus, der Gekreuzigte, glänzt daran mit leuchtenden Strahlen der lebensspendenden Hoffnung. Im Kreuz Christi treffen sich auf wunderbare Weise die Erniedrigung und die Herrlichkeit, das Gericht und die Gnade, die Strafe und die Vergebung. Das Kreuz ist auf allen Kontinenten der Erde zu sehen. In allen Sprachen der Welt wird es verkündigt. Wenn man das Evangelium mit nur einem einzigen Zeichen weitergeben sollte, wäre es das Kreuz Christi. Es beinhaltet die Lehre der engen Pforte und des schmalen Weges, der in das ewige Leben führt.

In dieser Ausgabe der Zeitschrift möchten wir allen unseren Lesern die Gelegenheit bieten, auf das Kreuz Christi zu schauen, um mit neuer Kraft und voller Freude den Kurs des Evangeliums zu halten, sodass sie die himmlische Stadt erreichen.

Mikhail Fadin

Das erste Wort vom Kreuz: „Vater, vergib ihnen ...“

Earl Poisty



Wenn wir die Bibel lesen, kommen wir zu der Überzeugung, dass der stellvertretende Tod Jesu Christi die zentrale Botschaft der ganzen Heiligen Schrift ist. Apostel Paulus schreibt den Gläubigen in Korinth und sagt zu Beginn seines Briefes: **„Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten“** (1.Korinther 2,2). Vorher schreibt er: **„... wir aber predigen den gekreuzigten Christus ... als Gottes Kraft und Gottes Weisheit“** (1.Korinther 1,23-24).

Ja, das Kreuz Christi war ein beständiges Thema seiner Verkündigung und es soll das Hauptthema eines jeden Verkündigers des Wortes Gottes sein. Denn eine Predigt ohne das Kreuz ist gar keine Predigt, sondern ein religiöser Vortrag, der kraftlos ist, irgendwelche Veränderung im

Menschen zu bewirken.

Ich wünsche mir, dass wir mit Ehrfurcht zum Kreuz Christi treten und die letzten Worte des sterbenden Erlösers wahrnehmen. Möglicherweise helfen uns diese Seine letzten Worte wie keine anderen zu verstehen, warum der Retter so einen schmachvollen Tod sterben musste. Warum sagen wir „schmachvoll“? Die Kreuzigung war die äußerst erniedrigende Art der Hinrichtung. Der Tod am Kreuz war die qualvollste und grausamste Folter – es war ein langsames Töten des Menschen. Aus der Heiligen Schrift ist uns bekannt, dass von dem Moment, als die Soldaten mit dem Prozess der Kreuzigung Jesu begannen, bis zu dem Augenblick, als Er Seinen Geist aushauchte, Christus sieben mal Seinen Mund auftrat. Diese sieben ausgesprochenen Sätze, diese sieben Ausrufe, haben eine sehr große Bedeutung für einen jeden von uns.

Die erste Aussage, die Jesu am Kreuz machte, antwortet auf das Hauptbedürfnis des Menschen. Was benötigt der Mensch am allermeisten? Sündenvergebung! Wenn ein Sünder mit seiner Schuld vor Gott steht, braucht er vor allem einen Freispruch und den Erlass seiner Sünden – er braucht Vergebung. Andernfalls hat er keinen Zugang zu Gott: Gott ist heilig und in Seiner Gegenwart kann nichts Unreines bestehen. Deshalb ist die erste Bitte, mit der sich Jesus an den himmlischen Vater wendet, ein Flehen um Vergebung: **„Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!“** (Lukas 23,34).

Das sind nicht einfach Worte, es ist ein Schrei der Seele, es ist ein Gebet. Die Hinrichtung wurde vollzogen. Seine heiligen Hände konnten nun nicht mehr den Kranken dienen, denn sie waren angenagelt. Seine Füße konnten ihn nicht zu denen tragen, die ihn so dringend brauchten, denn sie waren ans Holz geschlagen. Er konnte Seine Jünger nicht mehr unterweisen, denn sie hatten ihn verlassen – sie waren nicht da. Jesus hing am Kreuz und es schien, als ob er nun nichts mehr ausrichten konnte. Aber er konnte flehen, er konnte beten! Sein Leiden am Kreuz begann mit dem Gebet: **„Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht was sie tun!“**, und die letzten Worte waren auch ein Gebet: **„Vater, Ich befehle Meinen Geist in Deine Hände!“** (Lukas 23,46).

Unter diesen unglaublichen Umständen, in solchen körperlichen Leiden bat Jesus um unsere Vergebung. Für den Hingerichteten war es eher natürlich seine Peiniger zu verfluchen.

chen, als um Erbarmen für sie zu flehen oder Gott darum zu bitten, ihnen zu vergeben. Menschlich gesehen war es widersinnig, um Gnade für solche Menschen zu bitten. Jesus dagegen, angenagelt ans Kreuz, betet und zwar nicht für sich selbst, sondern für uns Menschen: „**Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht was sie tun!**“ **„Und das Volk stand da und sah zu. Aber die Obersten spotteten ...“** (Lukas 23,35). Ihn verspotteten die Hohepriester, die Ältesten, die Schriftgelehrten und die Soldaten, Er wurde verhöhnt, Er wurde erniedrigt, aber Er hatte keinen Zorn und keine Wut auf diese Menschen. Er betete für Seine Feinde: „**Vater, vergib ihnen.**“ Er betete nicht für sich selbst, nein, Sein erstes Gebet am Kreuz war für die, die Ihn kreuzigten: „**Vater, vergib ihnen.**“ Versage ihnen Deine Gnade nicht, „**denn sie wissen nicht was sie tun!**“

Noch einer Tatsache sollten wir unsere Aufmerksamkeit schenken. Im Lukasevangelium lesen wir: „**Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen ...**“ (Lukas 23,34). In dieser Übersetzung hat Lukas das Verb „sprach“ in unvollendeter Form (genauso wie im Originaltext) verwendet. Das bedeutet, dass Jesus diese Worte, dieses Gebet, nicht nur einmal, sondern fortwährend, vielleicht sogar im Laufe des ganzen Prozesses der Kreuzigung, sprach: „**Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!**“ Wenn wir also unser Augenmerk auf das eine Wort, genauer gesagt auf seine grammatische Form, richten, verstehen wir die Haltung Jesu Christi besser. Wir hören Seine innere Stimme, hören das Gebet, das Er wahrscheinlich sprach, als Er zum Ort der Hinrichtung geführt wurde, als Er ans Kreuz geheftet wurde, indem Seine Hände und Füße mit Nägeln durchbohrt wurden. Als diese Nägel Ihn quälten, als das Volk, das vorüberging, Ihn anspuckte und Ihn verhöhnte, als die Soldaten das Los um Seine Kleider warfen ... „**Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!**“

Oh, wie oft wurde dieses Gebet zum himmlischen Vater emporgebracht! Wer kann das sagen? Ja, Er sprach dieses Gebet nicht nur einmal, Er betet auch heute für uns. Wahrlich, der gute Hirte kam zu suchen und zu erretten, was verloren ist. Ans Kreuz geheftet, in unvorstellbaren Umständen und Qualen denkt Er an die Errettung der Sünder. Er bittet den Vater, dass Er ihnen vergibt. Wer ist im Stande die unaussprechliche Liebe unseres Herrn zu ergründen?!

Und nun lenken wir unsere Aufmerksamkeit darauf, warum Christus das Recht hatte, so für die Vergebung der Menschen zu beten, die das Gesetz gebrochen haben. Das Gesetz fordert Vergeltung für die Sünde, die Übertretung des Gesetzes zieht eine Strafe nach sich. Wenn das ein menschliches Gesetz fordert, wie viel mehr das Gesetz Gottes. Das Wort Gottes sagt: „**Der Sünde Sold ist der Tod**“ (Römer 6,23) und „**... sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten ...**“ (Römer 3,23). Denn Gott ist heilig und gerecht, Er hasst die Sünde, sie ist ein Gräuel für Ihn. Gleichzeitig ist Gott Liebe. Wie kann man denn Gottes Liebe mit Seiner strengen, heiligen Gerechtigkeit vereinbaren? Die Liebe Gottes will den Sünder begnadigen und erretten; Seine Heiligkeit und Gerechtigkeit dagegen fordern, dass er bestraft wird. Genau diese, mit dem menschlichen Verstand unbegreifliche Liebe Gottes und unabwendbare Konsequenz des Gesetzes über die Strafe für den Sünder, offenbart Er in Seinem Sohn Jesus Christus.

Er gab Seinen Sohn als Versöhnungsoffer. Jesus Christus nahm die Strafe für deine und meine Sünde auf sich und die Heiligkeit Gottes wurde vollständig zufrieden gestellt. Nur auf der Grundlage Seines stellvertretenden Opfers für unsere Sünden konnte Gott das Gebet erhören: „**Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!**“

Das Wort Gottes spricht: „**... Christus hat einmal für die Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit Er euch zu Gott führte ...**“ (1.Petrus 3,18). Das erlösende Opfer Jesu Christi ist das Fundament unserer Errettung und ohne dieses Opfer ist ein Vergeben und Erretten nicht möglich. „**So wie der Menschensohn nicht gekommen ist, dass Er sich dienen lasse, sondern dass Er diene und gebe Sein Leben zu einer Erlösung für viele**“ (Matthäus 20,28). Warum denn nicht für alle, sondern für viele? Bat Jesus etwa nicht für alle Seine Feinde um Vergebung, als Er diese Worte während der

Leiden zum Vater sprach? Ja, Er bittet: „**Vergib ihnen**“, und doch wissen wir, dass längst nicht allen vergeben wurde.

Unumstritten umfasst das erlösende Opfer Jesu Christi die ganze Menschheit, die ganze Welt. Aber seine Bitte war nicht die Bitte um bedingungsloses Vergeben der Sünden aller, die vor dem Kreuz standen. Ja, die Sünden werden vergeben, wenn du an Den glaubst, der für deine Sünden den Tod am Kreuz auf Golgatha erlitt. Die Sünden werden vergeben, wenn du dieses Versöhnungsoffer annimmst.

In der Bibel wird von der eingeschränkten Erlösung gesprochen: „**Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass Er Seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben**“ (Johannes 3,16). Manche meinen, dass das Gebet Christi allversöhnend ist, unabhängig davon, ob der Mensch die Vergebung der Sünden durch Christus annimmt oder nicht. Aber das widerspricht der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes, denn Er gab dem Menschen die Freiheit zur Entscheidung. Gott tat von Seiner Seite alles, damit der Mensch die Vergebung und Begnadigung annehmen kann, aber den Menschen zu zwingen, ihn zu nötigen, die Errettung anzunehmen, kann Gott nicht, genauso wie Er die Sünde ohne das Versöhnungsoffer nicht vergeben kann. Von dem Menschen selbst hängt es ab, ob er die von Gott angebotene Begnadigung annimmt oder nicht.

Unser Herr Jesus Christus kam, um dort auf Golgatha durch Seine Kreuzigung der Gerechtigkeit Gottes für die Sünden der ganzen Menschheit Genüge zu tun. Nur dieses Opfer konnte Gott annehmen, um den Sünder zu begnadigen und zu erretten. Gott hat noch nie jemandem, der es nicht wollte, die Vergebung aufgezwungen. Aber Er ist immer bereit und will jedem Sünder vergeben, selbst dem Schächer am Kreuz. Die Bedingung ist, dass der Sünder sich als Sünder erkennt und bei Ihm um Vergebung bittet.

Die Verurteilung für unsere Sünden nahm Jesus Christus auf sich. Er vergoss Sein heiliges Blut, denn ohne Blutvergießen gibt es keine Rechtfertigung. Er machte sich zum Unterpfand für uns. „**Denn Er hat Den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in Ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt**“ (2. Korinther 5,21). Gott machte Seinen sündlosen, heiligen Sohn zum Opfer für unsere Sünden. Er tat es, um uns genauso sündlos zu machen, uns vor Gott zu rechtfertigen und ein Opfer für die Sünden der ganzen Menschheit zu bringen. Christus musste den Tod für die Sünden erleiden, denn der Sünde Sold ist der Tod.

Also nahm Jesus Christus unsere Sünden auf sich und für unsere Sünden litt und starb Er am Kreuz auf Golgatha. O welch wunderbare Gnade! Wer kann das Geheimnis des stellvertretenden Opfers Jesu Christi begreifen? Dem Menschen ist es unmöglich, dies zu verstehen, die menschliche Zunge ist nicht im Stande, es auszudrücken. Die Fesseln des Todes konnten Ihn nicht überwinden. Gott verwirklichte Seinen Plan durch das Opfer Seines Sohnes und erweckte Ihn von den Toten! „**Daher kann Er auch für immer selig machen, die durch Ihn zu Gott kommen; denn Er lebt für immer und bittet für sie**“ (Hebräer 7,25).

Die Henker des Erlösers hätten niemals auf Begnadigung hoffen können, wenn Christus nicht ihre Sünden auf sich genommen hätte und nicht ein Opfer für sie geworden wäre. Aber Er hat es getan! Und Er hat noch mehr getan – Er betete für sie: „**Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!**“ Das reine Lamm Gottes, gekreuzigt am Holz, konnte sich an Seinen Vater wenden und bitten: „Vater, vergib ihnen! Denn genau deswegen gab Ich mein Leben. Ich beugte Mich Deiner Gerechtigkeit, Vater! Ich nahm ihre Sünden auf Mich, um sie von der Sünde zu befreien. Erhöre Mich, Vater, und vergib ihnen.“

Christus hat alles für deine Rettung getan: Er hat deine Sünden nach Golgatha getragen, Er hat deine Strafe auf sich genommen und Er gibt dir Zeit zur Umkehr! Aber du hast nicht endlos Zeit. Niemand weiß, wann seine Zeit um ist und wann es zu spät sein wird. Höre doch heute Seine Stimme. Es ist Jesus, der auch für dich betet: „**Vater, vergib**

ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!“ Nimm die von Ihm vollbrachte Erlösung an. Er erwartet deine Antwort. Heute ist der Tag deiner Errettung! Heute hast du die Möglichkeit umzukehren und dich an Ihn zu wenden. Warum beugst du nicht deine Knie dort, wo du gerade bist und sprichst zu Gott: „Herr ich sehe meine Sünde ein. Ich habe gegen Dich gesündigt! Ich habe Deine Vergebung nötig. Wasche mich mit Deinem reinen Blut. Gedenke an mich heute in Deinem Reich.“ Und wie es gewiss ist, dass Er den Schächer am Kreuz errettet hat, so gewiss vergibt Er dir und errettet dich.

Dort fängt der wahre Lebensweg an

Den größten Teil meines Lebens war ich unruhig und unzufrieden mit mir selbst, mit anderen Menschen und den Umständen. Folglich war ich ständig auf der Suche und verwendete viel Kraft für Vergängliches, was unausweichlich zu Enttäuschung und erneuter Sehnsucht nach Veränderung führte. Das alles raubte mir noch mehr Ruhe und Ausgeglichenheit. Wie auch geschrieben steht: **„... und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht ...“** (Offenbarung 14,11). Das Leben war leer und grau und führte in den Abgrund. Die Wellen der weltlichen Begierden und Versuchungen überrollten mich.

Warum kam es so? Dazu führte, da bin ich mir sicher, der „wissenschaftliche Materialismus“ als Prinzip der Wahrnehmung der Welt. Mich, so wie alle anderen, die in der Sowjetzeit aufgewachsen sind, lehrte er die vereinfachte Wahrnehmung der Umwelt, die doch komplex und facettenreich ist. Mir wurde beigebracht, nur das zu glauben, was ich sehen und anfassen kann. Das 20. Jahrhundert, die Epoche der Verbreitung des Materialismus, dessen Fundament und Idol die Evolution geworden war, prägte uns. Tief und massenhaft gesätes Unkraut der Gottlosigkeit und des Unglaubens schlug tiefe Wurzeln und trug reiche Frucht der Härte und Herzlosigkeit, was die Ursache für tiefe Frustration und Gefühle der Leere war.

Peter Atkins, der Atheist und Professor der Oxford University, sagte einmal, dass der Mensch nur ein „Erdklumpen auf diesem Planeten“ ist. Sein Glaube an die Evolution des Menschen aus einem Erdklumpen war zu nichts Gutem förderlich. So war es auch mit mir. Ich, als Teil dieser denkenden Erdklumpen und des Staubes des unendlichen Universums, verbrachte den größten Teil meines Lebens inmitten eben dieses Staubes und Sumpfes der Sünde und des Unglaubens. Die Bibel bestätigt auch diese unausweichliche Gesetzmäßigkeit: **„Wenn aber ein Blinder den andern führt, so fallen sie beide in die Grube“** (Matthäus 15,14).

Ein weiterer Anhänger des Atheismus sinnt über den Sinn des Lebens folgendermaßen nach: „Wir leben in einem Universum, das weder Ziel noch Gut und Böse kennt, nichts außer blinder, erbarmungsloser Gleichgültigkeit.“ Was für eine Tragik der Philosophie dieser Zeit?! Zu solchen Aussagen führt den Menschen der Glaube an die Evolution. Man möchte sie fragen: Wozu lebt ihr und verbreitet mit solcher Leidenschaft eure Ideen, die doch nur Seifenblasen sind? Platzt so eine Seifenblase, entsteht tatsächlich Leere – ein Vakuum des wissenschaftlichen Denkens.

Die Erziehung in solcher Umgebung prägte mich, mein Leben und meine Weltanschauung und formte meine Zukunft und mein Schicksal ohne Gott und sogar nachher auch mit Ihm. Die Bibel sagt: **„Aber fleischlich gesinnt sein ist der Tod, und geistlich gesinnt sein ist Leben und Friede“** (Römer 8,6).

Wenn du nicht willst, dass dein Leben wie eine Seifenblase ist, musst du deine Weltanschauung auf das Wort des lebendigen Gottes bauen, auf den Glauben und das Vertrauen auf den Schöpfer! Du musst zum Kreuz von Golgatha gehen, denn dort fängt der wahre Lebensweg an.

Yurgis Bykadorov (Russland, 673327 Забайкальский край, Карымский р-н, п. Шара-Горохон, ИК-2, стр. 2)

* * *

Vor dem Kamin

*Ich stand auf Knien vorm Kamin
und flehte Gott den Vater an:
„Mein Gott, mein Vater öffne Ihn,
mir Deinen Sohn, der auferstand!
Ich möchte Freiheit, die in Ihm,
die Auferstehung nach dem Tod,
nicht für den Teufel leben hin,
jedoch wie Du willst, Großer Gott!
Ich hab vernommen, dass Dein Sohn
sprach: ‚Nimm dein Kreuz und folg Mir nach!
Ich öffne dir den Kräfteborn,
und mache dir den Himmel nah!‘
Ich will erkennen Jesus hier,
mir offenbare, Vater, Ihn!
Lass Seine Gnade gelten mir,
dem armen Sünder vorm Kamin!“*

Zugeschickt von **Andrey Barygin**
(618545 Пермский край, г. Соликамск, ОИК-2/2, ПЛС)

* * *

*Viel Schmerz und Leid hast Du erduldet,
gelitten das, was ich verschuldet.
Du hast Dein Blut für mich vergossen,
obwohl ich Sünde voll genossen.
Ich schlage Dich erneut ans Kreuze,
die Seite Dir durchbohrt die Lanze.
Sei gnädig mir, dem Sünder, Staub,
mein Leben ist nur trocknes Laub.
In Kreuzesschmach, Getsemane
batst Du für Sünder auf den Knien.
Du, Gottes Sohn, gedenk auch meiner,
bußfertig bete ich und weine!*

Zugeschickt von **Dennis Ezhov**
(Russland, 674500 Забайкальский край, п. Оловянная,
ИК-7, отр. 9)

* * *

*Die Liebe Christi nimmt uns alle an.
Mein Freund, du sollst an sie dich halten.
Nimm die Errettung, Glück und Leben an,
die die durchbohrten Hände geben!
Bezahlt hat Er für uns mit Seinem Blut,
zum königlichen Priestertum gesegnet,
und über Sünde gab uns Siegesmut,
den Sieg, den Er am Kreuz schon hat vollendet.
Nimm Christi Liebe unverzüglich an!
Er war für dich ans Kreuz genagelt,
damit für dich auch Freiheit gelten kann.
In Sieg wird deine Not verwandelt.
Du kannst noch ein Miterbe Christi sein,
den Segen Gottes voll empfangen.
Er macht dein Herz so gern von Sünden rein,
sing Ihm ein Loblied ohne Bangen!
Und liebe deinen Nächsten so wie Er,
von ganzem Herzen, ganzer Seele
und sei voll Liebe, wie ein tiefes Meer,
zeig allen: Jesus ist die Quelle.*

Zugeschickt von **Vadim Chirkov**
(Russland, 461505 Оренбургская обл.,
г. Соль-Илецк, ул. Советская, д.6, ИК-6, к. 99, ПЛС)

* * *

*Seinen Leib hat, ohne Acht
auf Sich selbst, ans Kreuz gebracht,
unser Heiland, wahrer Gott.
Er hält alles in dem Lot!
Gott, das ist so wirklich wahr,
brachte für uns Sühnung dar.
Dieses Werk war nicht sinnlos,
denn es macht uns sündenlos!*

Zugeschickt von **Nikolay Barkhatov**
(Russland, 658080 Алтайский край,
г. Новоалтайск, ЛИУ-8, отр. 8)

* * *

*Wenn fehlt das Kreuz zu tragen Kraft,
die Schwermut nimmt die Übermacht,
dann heben wir den Blick empor
und beten Tag und Nacht Gott vor,
dass Er uns möge Gnade schenken
und unsre Blicke auf Sich lenken.
Wenn nach der Trübsal lacht das Glück erneut,
ob wir dann danken frei und voller Freud,
von ganzem Herzen, aller Kraft
für Gottes Gnade, Liebesmacht?*

**Großfürst Konstantin Romanov,
russischer Dichter (1858 – 1915)**

* * *

Wer ist unser Vorbild?

*Wie Affen leben wir dahin,
kopieren den verkehrten Sinn,
den König, Weisen ahmen nach
und denken zu der Sünde: „Ach!“
Die Sünde nur zum Tode führt,
man weder Ruh noch Frieden spürt.
Zur Hölle führen Klugheit, Ruhm,
verderben Herzen, bringen um.
Ihr sollt die Klugen nicht kopieren,
doch euch am Heiligen orientieren,
der da ans Kreuz genagelt ward,
den Tod dann siegreich überwand.
Er lebt! Vor Seiner Wahrheit Licht,
vor Ihm, besteht das Dunkel nicht.
An Ihn ihr Menschen alle glaubt!
Auf euren Meister gläubig schaut!
Damit ihr auf der Erde lebt,
fürs Ewge gern die Sünde gebt,
denn Gottes Name heilig ist,
Er heißet Heiland Jesus Christ!*

Zugeschickt von **Andrey Smekhov**

(Russland, 431120 Мордовия, Zubovo-Полянский р-н,
п. Сосновка, ИК-1, ПЛС)

* * *

*Schöpfer, höher kann nichts sein
Als Dein Opfer nur allein.
Jesus Christ am Kreuze starb,
Auferstehung uns erwarb,
hat den Preis aus Lieb bezahlt,
dass für uns der Himmel strahlt.*

Zugeschickt von **Igor Osokin**
(Russland, 423570 Татарстан,
г. Нижнекамск, ЛИУ-1, отр. 3)

Am Kreuz von Golgatha

„Denn der Menschensohn ist gekommen, selig zu machen, was verloren ist.“ (Matthäus 18,11)

Der Mensch entfernte sich von Gott, brach jeden Kontakt zu Ihm ab und lebte für sich und seine irdischen Ziele. Die Sünde nahm sein ganzes Wesen in Besitz und verunreinigte seine Seele. Die Sünde machte das Gewissen schläfrig, das Herz hart, trübte seinen Verstand, versklavte seinen Willen und raubte den Sinn des Lebens, um den Menschen in die Hölle zu werfen. Wir alle bedürfen der Errettung! Es kommt die Zeit, wo das irdische Leben zu Ende ist und wir vor Gott Rechenschaft abgeben müssen. Der Mensch braucht Rettung, weil er sich niemals selbst von der Macht der Sünde befreien kann, nur Gott kann ihm helfen und ihn erretten. **„... was muss ich tun, dass ich gerettet werde?“** (Apostelgeschichte 16,30), so fragt der Mensch. Es gibt keine klarere Antwort, als diese: **„Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig“** (Apostelgeschichte 16,31). Die Antwort Gottes ist sehr einfach und der Weg der Errettung ist für jeden bußfertigen Sünder zugänglich. Die Erlösung, die Jesus Christus auf Golgatha vollbracht hat, ist eine ewige Errettung. Hier können wir mit den Worten des Predigers einstimmen: **„Ich merkte, dass alles, was Gott tut, das besteht für ewig; man kann nichts dazutun noch wegtun“** (Prediger 3,14). Die Errettung ist vollendet und wird jedem Sünder als eine Gabe der Gnade Christi kostenlos angeboten. Wir müssen seine Gabe nur annehmen, sie mit den Händen des Glaubens ergreifen und Gott für seine unaussprechliche Gnade danken. **„Denn wenn du mit deinem Munde bekenntest, dass Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet“** (Römer 10,9).

Alexandr Saharzew (Russland, 630052 г. Новосибирск, Толмачевское шоссе, 31, ИК-2, отп. 8)

„Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus!“ (1.Korinther 15,57)

Das ist der größte Sieg seit der Erschaffung der Erde. Der heilige Sieg über den Tod, durch unsern Herrn Jesus Christus für die Welt erworben.

Christus – unser Passahlamm! Er wurde für unsere Sünden geopfert, aber das war nicht das Ende, weil er für unsere Gerechtigkeit auferstanden ist. Deshalb gehören die Leiden Christi auf Golgatha nicht der Vergangenheit an, sondern erinnern uns an die zukünftige Auferstehung der Toten!

Igor Osokin (Russland, 423570 Татарстан, г. Нижнекамск, ЛИУ-1, отп. 3)

„... damit sie das Leben und volle Genüge haben sollen.“ (Johannes 10,10)

Alles um uns herum spricht von Leben und Liebe, selbst die Natur enthält die Botschaft der Hoffnung und des Trostes. Jeder Grashalm, jedes Blümchen und Blatt scheint zu sagen: „Gott ist Liebe und Leben!“ In Ihm allein sind alle Quellen des Lebens. Jesus kam auf diese Erde, um den Tod zu besiegen und uns das Leben, eine Zukunft und Hoffnung zu schenken. Er ist das Fundament unserer Errettung und aller Segnungen. Das vergossene Blut des Sohnes Gottes schützt uns, die an Ihn glauben, vor dem Gericht, welches Ihn an unserer statt getroffen hat. Nur durch Jesus können wir zu Gott kommen, das wahre Leben bekommen und eine persönliche Beziehung mit dem Schöpfer haben. Nur dank

Seines Opfers können wir zu dem Thron der Gnade kommen und die Gnade erhalten, die das Opfer Christi am Kreuz von Golgatha gebracht hat; die Gabe der Errettung und des ewigen Lebens! Ein unaussprechliches und unverdientes Geschenk! Jesus ist unser Vorbild im Leben, Er selbst ist unser Leben. Wir müssen so leben, wie Er uns lehrt, indem wir in der Erkenntnis Seiner Gnade, Liebe, Barmherzigkeit, Geduld, Ruhe, Güte, Seines Friedens und all des Guten, das Er uns gebracht hat, wachsen!

Evgeny Radkov (Weißrussland, 211791 Беларусь, Витебская обл., г. Глубокое, ул. Советская, 205, ИК-13, отр. 1)

„Betet, damit ihr nicht in Anfechtung fallt!“ (Lukas 22,40)

Es ist nicht einfach, den Versuchungen dieser Welt zu widerstehen, besonders wenn alles, was uns umgibt, damit erfüllt ist. Wo man auch hinschaut sieht man Geldgier, Macht, Begierde und Stolz. Nur mit Jesu Hilfe können wir sie überwinden. Die Quelle Seiner Kraft versiegt nie, wir müssen nur zu Ihm kommen und das lebendige Wasser schöpfen. Es ist wichtig, beständig zum Herrn zu beten, damit Er hilft, denn das Gebet verbindet uns mit dem himmlischen Vater. Das Gebet ist nicht einfach eine Bitte, sondern eine Gemeinschaft mit dem Schöpfer, in der wir alle Geheimnisse unsers Herzens offenbaren können. Ja, Er kennt alle unsere geheimen Winkel, vor Ihm ist nichts verborgen, aber wenn wir sie selbst vor Ihm öffnen, dann bringt Er Seine Ordnung in unser Herz und befreit uns von den Versuchungen. Trotz all unserer Sünden leben wir durch die Gnade Gottes und jeder Mensch hat die Chance auf das ewige Leben, das dank des Kreuzes von Golgatha jedem zugänglich ist.

Andrey Bednik (Russland, 665809 Иркутская обл., г. Ангарск, ИК-2, отр. 7)

Danke!

Im Oktober 2018 schickte mir die Redaktion der Zeitschrift „Evangelium hinter Stacheldraht“ einen Brief von Andrey Gerasimov zu. Ich möchte Gott für jeden Bruder und jede Schwester im Herrn danken, mit denen ich Briefwechsel hatte und die ich im Gebet und geistlich unterstützen konnte, indem ich meine Lebenserfahrungen in der Nachfolge Jesu mitteilte. Ich danke für die Möglichkeit der lebendigen Gemeinschaft und des geistlichen Wachstums. Dies ist mein letzter Brief, weil ich aus gesundheitlichen Gründen keinen Briefwechsel mehr führen kann.

Ich lerne dem Herrn für alles zu danken, für das Gute und das Schwere, weil ich Seine Geduld mit mir fühle. Wir sollen dem Schöpfer immer für alles danken, denn Er gibt uns nur Gutes (Römer 8,28).

In Liebe verbunden eure Schwester im Herrn
Svetlana Werbach, Feuchtwangen

Das Kreuz von Golgatha

„Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft.“

(1.Korinther 1,18)

Friedhelm König

Was ist es für dich?

Ich bin der felsenfesten Überzeugung, dass das Kreuz von Golgatha das wichtigste Zeichen ist, das auf dieser Erde aufgerichtet wurde. Es ist der sichtbare Mittelpunkt aller Gedanken und Ratschlüsse Gottes. Es ist das Zeichen, das die Welt verändert. Seit Golgatha ist diese Welt nicht mehr die, die sie vorher war. Aber bedenken wir: Das Kreuz ist ein Hinrichtungswerkzeug. Viele können kein Blut sehen. Und das Kreuz ist entsetzlich – und blutig. Der Hingerichtete wird grausam gequält. Wer kann solch einen Anblick ertragen?

Wir sehen kaum irgendwo ein Kreuz, das nur annähernd so rau ist wie die blutige Wirklichkeit der Kreuzigung damals. Die Kreuze in den Kirchen sind oft aus Gold und sehr kunstvoll. Aber auch die Darstellungen des Gottessohnes entsprechen nicht der Wirklichkeit. Das richtige Kreuz ist abstoßend. Sehr sogar. Und doch ist mir dieses Kreuz unendlich wichtig und wertvoll. Hier wurde über mein eigenes, ganz persönliches Schicksal entschieden. Das Kreuz ist das Todesurteil Gottes über mein Sündenleben. Alle Sünden und Unmöglichkeiten meines Lebens trennen mich von Gott. Man muss sie Ihm nennen und bekennen. Was man nicht mitbringen kann, sind eigene gute Werke, eigene Bemühungen und persönliche Qualitäten. Jeder wird spüren, wie lächerlich das dem Heiligen gegenüber wäre. Aber für viele ist gerade das das Ärgernis des Kreuzes: Das absolute Todesurteil über das selbstgefällige Ich.

Das Kreuz war not-wendig

Wem die Augen aufgegangen sind über den Fluch und das Elend der Sünde in seinem eigenen Leben, der weiß etwas von der Tatsache des furchtbaren Abstandes zwischen Gott und dem Sünder. Wem seiner eigenen Sünden wegen die bittere Flut in die Augen getreten ist, der weiß: Die Sünde ist nicht nur ein harmloser Schönheitsfehler. Nicht nur eine Staubschicht, die man wegwischt, um den Glanz des göttlichen Ebenbildes wieder erstrahlen zu lassen.

Sünde – das ist etwas anderes. Das ist kein harmloser Lackschaden, den man ausbessern kann. Sünde ist das absolut Böse und Verkehrte. Sünde, das ist der Aufruhr des selbstherrlichen Ich gegen Gott und gegen den Mitmenschen. Sünde ist der Dammbruch für ein überschäumendes Meer von Schmutz und Gemeinheit, von Lieblosigkeit, Lüge und Mord. Solange wir noch nicht über die Sünde den bitteren Schmerz empfinden, der uns die Schamesröte ins Gesicht treibt, solange sind wir unfähig zu wissen, was Sünde wirklich bedeutet. Vielleicht ist es nicht total ersichtlich auf dem ganzen Rund unseres Lebens, dass wir Sünder sind. Aber radikal, an der Wurzel, und zentral, im Mittelpunkt, sind wir böse. Die Sünde sitzt an der Quelle unseres Seins. In jeden Gedanken, in jedes Tun und Lassen träufelt sie einen Tropfen mit hinein. So traurig und beschämend es auch ist, es ist Tatsache: Wir Menschen sind auf der Erde die Vertreter der Sünde. Von Jugend auf kennzeichnet Sünde unser Leben. Mehr noch, wir sind in die Sünde hineingeboren. Ihre Wurzeln gehen zurück bis zu jenem Fall am Anfang des Menschengeschlechts.

Wenn das Wort Gerechtigkeit und das Wort Sünde irgendeinen Sinn haben soll, dann ist dies eine gewiss: Gott kann dem Menschen nicht ohne weiteres vergeben. Er kann mit Sündern keine Gemeinschaft haben, denn Gott ist gerecht. Das Kreuz war notwendig. Nur das Kreuz vermochte unsere Not zu wenden.

Die Strafe lag auf Ihm

Das Kreuz ist nicht überflüssig. Am Kreuz nahm Gottes Sohn, der Gerechte für die Ungerechten, die Todesstrafe für die Sünde der Welt auf sich und hat die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes völlig zufriedengestellt. Darum kann Gott nur alle, die an den Herrn Jesus Christus glauben, gerecht sprechen. Denn der Gerechtigkeit wurde Genüge getan. Die Strafe liegt auf Seinem Sohn. Alle, die Ihm vertrauen, haben Frieden mit Gott.

Er will uns nicht nur die drückende Last der Schuld wegnehmen, sondern Er will uns auch von der Herrschaft der Sünde befreien. Er will die Knechtschaft zerreißen und uns echte Freiheit schenken. Das erst ist Erlösung.

Nein, das Kreuz Christi ist nicht überflüssig! Durch das in der Tat schreckliche Geschehen dort auf Golgatha ergeht an jeden Menschen die unmissverständliche Botschaft:

1. Gott ist heilig. Aber der Mensch ist sündig. Er hat die Gemeinschaft mit Gott verloren. Und er hat ewige Strafe verdient. Denn Gott und Sünde können nie zusammenkommen.
2. Gott ist Liebe. Er hat „... **Den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in Ihm die Gerechtigkeit würden ...**“ (2.Korinther 5,21). Er sandte Seinen Eingeborenen auf diese Erde – und hat am Kreuz das Gericht an Ihm, dem einzig Sündlosen, vollzogen.
3. Gott ist gerecht. Jeder, der das Urteil Gottes über die Sünde anerkennt und im Glauben erfasst hat, dass Jesus Christus am Kreuz auch seine persönliche Schuld gesühnt hat, der ist freigesprochen. Kein irdischer Richter wird einen Angeklagten wegen seiner Schuld zweimal verurteilen. Auch Gott tut das nicht, denn Er ist gerecht. **„Die Strafe liegt auf Ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch Seine Wunden sind wir geheilt“** (Jesaja 53,5).

Gott gab das Teuerste dahin, den Sohn Seiner Liebe, damit Er die Versöhnung vollbringe.

Einer stand im Gerichtsfeuer Gottes

In den trockenen Waldsteppen Amerikas und Australiens können verheerende Brände entstehen. Sie breiten sich so schnell aus, dass jede Rettung unmöglich erscheint. Eine gigantische Feuerwalze braust über das Land. Entfliehen kann man nicht mehr. Und doch, es gibt eine Möglichkeit der Rettung. Die Bewohner des Landes kennen sie. Man zündet selbst ein Feuer an. Und dann stellt man sich auf die abgebrannte Erde. Nun geht die Feuersglut an diesem Kreis vorbei, weil das Feuer auf dem abgebrannten Stück Erde keine Nahrung mehr findet.

Das ist ein treffendes Bild für den Platz unter dem Kreuz von Golgatha: Verbrannte Erde, auf der das Gerichtsfeuer Gottes keine Nahrung mehr findet.

Wir hören Gott ausrufen: **„Was soll Ich tun? Ich will Meinen lieben Sohn senden ...“** (Lukas 20,13). Das ist die großartigste Botschaft aller Zeiten: Gott sendet Seinen Sohn auf diese Erde, die unter dem Fluch der Sünde stöhnt. In einem Notquartier in Bethlehem wird Gottes Sohn geboren. Und Er blutet und stirbt als heiliges Opfer dort am Kreuz von Golgatha. Und das alles für schuldige Menschen, die auf dem Weg in eine schreckliche Zukunft waren.

So hat Gott mitten in die Weltgeschichte einen Platz geschaffen, an dem Sein Gericht alles abgebrannt hat. Unsere Strafe wurde an Seinem Sohn vollzogen. Deshalb ist nur an dieser Stelle, an dem Kreuz Christi, Rettung vor dem Gericht Gottes. Und deshalb ist es mir so unbeschreiblich wertvoll. Denn hier am Kreuz hat der Tod seine Kraft verloren. Hier darf jeder, der zu Ihm kommt, auf dem ausgesparten Raum sein, auf dem es keinen Zorn Gottes mehr gibt. Das Gericht kann ihn nicht mehr treffen.

Das Kreuz als Kreuzung

„Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft“ (1.Korinther 1,18). Nur allein durch das Kreuz gibt es die Möglichkeit, Vergebung, Frieden und neues Leben zu erlangen. Das ist die mächtige Gotteskraft, die sich an allen Erretteten erweist. Aber so wie sich am Kreuz die Balken kreuzen, so ist das Kreuz auch eine Kreuzung. Am Kreuz scheiden sich die Geister. Hier gibt es keine neutrale Ecke. Jeder muss Stellung beziehen.

Wen wundert es da, dass das Kreuz den Widerspruch der Spötter aller Schattierungen hervorruft? Das Kreuz ist ihnen ja eine Torheit. Sie lachen darüber, sie wollen es beiseite schieben. Philosophische und theologische Richtungen haben in der Vergangenheit und heute immer wieder versucht, das Ärgernis des Kreuzes zu beseitigen. Es stört sie. Es stört die meisten Menschen. Denn sie wollen weiter sündigen. Sie wollen weiter ihr dickes Ich pflegen. Aber durch eigene Besserungsversuche geht es nicht. Das ist Selbsttäuschung. Es gibt nur ein Entweder-oder. Entweder Frieden durch das Blut Seines Kreuzes – oder die ewige Verdammnis.

Das ist die ernste Wahl. Gott zwingt niemanden. Der Mensch selbst entscheidet. Im Himmel wie in der ewigen Verdammnis werden nur „Freiwillige“ sein. Und wo fällt die Entscheidung? Hier und heute in diesem Leben!

Verstehen Sie jetzt, dass das Kreuz nicht überflüssig, sondern unendlich wichtig ist?

Gottes Heiligkeit und Liebe begegnen sich in dem Geschehen dort auf Golgatha. Einen anderen Weg zu unserer Errettung gab es nicht. Gott musste das Höchste geben, was Er hatte. So heilig ist Er, und so groß ist Seine Liebe zu uns. – Und nun lassen Sie mich die Frage stellen: Gehören Sie zu denen, die anbetend stillstehen vor dem Geheimnis des Kreuzes? Ist es Ihnen Gottes Kraft oder ist es Ihnen Torheit? Gehören Sie zu den Erretteten oder zu denen, die verloren gehen? Keiner kommt um eine Antwort herum.

(Aus dem Buch *«... der uns den Sieg gibt»*, CSV-Verlag)

Jesus errettete mich

Schon seit 15 Jahren bin ich lebenslänglich inhaftiert. Es ist schwer, mit sich selber zu kämpfen, aber ich habe meine Wahl getroffen. Ich gehe zum Licht, zur Liebe und Güte und folge Jesus Christus nach, wie schwer es auch sein mag.

Viele Jahre im Gefängnis sah und lernte ich nur Böses, wurde verbittert und sündigte immer mehr. Ich suchte Gerechtigkeit, war aber selbst ungerecht. Der Teufel zog in mein Bewusstsein ein, mir kamen die schlimmsten Gedanken, die Gesundheit wurde immer schlechter, ich war verzweifelt und dachte immer öfter an den Tod.

Jesus errettete mich. Aus Langeweile fing ich zum x-ten Male an, die Bibel zu lesen, aber dieses Mal war es anders. Das Gelesene sank wie von selbst in mein Herz. Es war angenehm zu lesen, es war, als ob mein kranker Blick heilende Zeilen berührte und der Schmerz nachließ. Es war, als ob nicht ich las, sondern jemand anders mit einer lieben, gütigen und angenehmen Stimme. Auf einmal bekam ich die Erkenntnis: Gott liebt mich doch! Er bewahrte mich Sünder vor großem Übel und dem Tod in meinen Sünden. Er gab mir Zeit und die Chance, mich zu bekehren und mein Leben zu ändern!

„Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?“ (Matthäus 16,26). Wie viele Dichter, Schriftsteller und Gelehrte hat es gegeben, aber keiner von ihnen hat der Menschheit etwas so Großes

und Wertvolles gegeben, wie die Bibel gibt. In ihr gibt es alles Lebensnotwendige! Zu allen Zeiten haben die Menschen geliebt und gehasst, sich gefreut und Leid getragen, Kriege geführt und Frieden geschlossen. Alles wurde vom menschlichen Stolz verzerrt. Die Menschen versuchen alles selbst in die Hand zu nehmen und laufen von Gott weg. Wenn man gesund ist, eilt man nicht zum Arzt. Wir haben aber alle dieselbe Krankheit. Wir haben die geistliche Gesundheit verloren, weil wir Gott widerstehen. Wir brauchen einen Arzt, der weiß, wie er uns gesund macht. Welcher irdische Arzt ist fähig, die Krankheit der Sünde zu heilen? Jesus Christus kam auf diese Erde und ging freiwillig ans Kreuz, um der Arzt unserer Seelen zu werden. Jeder, der das Verlangen hat, sich von der Sünde zu reinigen, darf in Reue zu Ihm kommen und sich von dem sündigen Weg abwenden. Hinter dem Kreuz auf Golgatha gibt es ein anderes Leben, einen anderen Weg, der von Gottes Liebe erleuchtet ist.

Warum sollte man nicht annehmen, was das Leben schon hier auf Erden zum Besseren verändert, was das ewige Leben mit Gott schenkt? Es gibt eine einfache Regel im Straßenverkehr: Fahre nicht auf der Gegenfahrbahn. Wer nicht umkommen will, hält sich daran. Die gleiche Regel ist im geistlichen Leben anzuwenden: Wenn Gott einen Weg anbietet, sollte man dann die entgegengesetzte Richtung nehmen?

Ich möchte von ganzem Herzen und von ganzer Seele ohne Sünde leben und Gott mit Freude bis zum Ende meiner Tage dienen. Noch gehe ich unsicher auf dem wahren Weg, betet bitte für mich! Ich glaube fest, dass der Herr mir helfen wird, Ihm treu zu bleiben.

Ruslan Krivosheev (Ukraine, 42073 Украина, Сумская обл., Роменский р-н, ст. Перекрестовка, ул. Чапаева, 19, РИК-56, ДУ)

Der Herr erhörte

Ich möchte mit euch die Botschaft Christi und meine Freude teilen! Mein Herz frohlockt und lobt den Herrn. Mein Geist ist voll demütiger Liebe zum himmlischen Vater. Der Herr ist groß, Seine Werke sind grenzenlos. Keine Mauern und Zäune können die Hand Gottes aufhalten. Es geschah das, wovon ich träumte, was ich mir von ganzem Herzen wünschte und worum ich den Herrn drei lange Jahre gebeten hatte. Am 18. Dezember 2015 geschah das Wunder Gottes: Ich durfte mich taufen lassen und mit den Brüdern, die extra dafür in unsere Vollzugsanstalt gekommen waren, das Abendmahl des Herrn teilen. Das war die erste Taufe in unserer Vollzugsanstalt für lebenslänglich Inhaftierte. Wir beteten und der Herr erhörte uns!

Was für eine Freude ist es, Herr, zu wissen, dass Du mich hörst, zu begreifen, dass Du bei mir bist. Ich glaubte Deinem Versprechen, Herr und wusste, dass Du es erfüllen würdest. Du bist höher als alles in meinem Herzen! Vergib mir, Jesus, vergib und gib mir Gnade. Ich habe Dich als meinen Herrn und Erlöser angenommen, ich bin mit Deinem Blut, das vom Kreuze auf Golgatha floss, gewaschen. Erfülle mein Herz, sei mit mir, verlasse mich nicht und hilf mir, fest im Glauben zu stehen und nicht zu wanken! Amen.

Wie viel Mühe hat es gekostet, bis die Türen unseres Gefängnisses für Christen geöffnet wurden. Jahre des Gebets von Brüdern und Schwestern in der ganzen Welt hat es gebraucht. Es war aber nicht umsonst! Ich danke allen, die um diesen Segen Gottes für uns gebetet und gefastet haben.

Brüder und Schwestern! Der Herr öffnet dem, der anklopft und antwortet auf Gebete. Verzagt nicht, glaubt und hofft! Wir werden weiter beten, das Evangelium verkündigen und alles in unserer Hand stehende tun, damit noch mehr Sünder in unserem Gefängnis zur Buße finden.

Anton Bolsheshapov (Russland, 624579 Свердловская обл., г. Ивдель, п. Лозьвинский, ИК-56, ПЛС)

„Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind. Denn da durch einen Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten.“

(1.Korinther 15,20-21)

Im Buch des Propheten Jesaja gibt es ungewöhnliche Worte: **„Er wird den Tod verschlingen auf ewig. Und Gott der Herr wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen und wird aufheben die Schmach Seines Volks in allen Landen; denn der Herr hat's gesagt“** (Jesaja 25,8). Der Mensch, der diese Worte geschrieben hat, lebte 700 Jahre vor Christi Geburt. Niemand vor seiner Zeit wagte es, so eine unbegreifliche Wahrheit zu behaupten, dass der Tod auf ewig verschlungen wird, es ihn also nicht mehr geben wird. Ist so etwas möglich? Der Tod scheint sicherer zu sein, als alles, was es auf der Erde gibt: Alles verändert sich, aber der Tod bleibt. Er triumphiert scheinbar über alles. Er ist der stetige Begleiter jeden Lebens und ist in der Tat die einzige Konstante in dieser sich verändernden Welt.

Als der Prophet Jesaja vom Triumph des Lebens über den Tod sprach, erwähnte er einen Berg (Jesaja 25,10). Und tatsächlich vollbrachte Gott dieses auf einem Hügel, der das Zentrum aller Berge geworden ist, der Hügel Golgatha. Auf diesem Hügel wurde das Kreuz aufgestellt, an welchem Christus gekreuzigt wurde. Durch Seinen Tod besiegte und entmachtete Er den Tod!

Ein Leben ohne Christus kann man nicht mit Sinn füllen. Arbeit, Erfolg, Macht, Reichtum und selbst eine gute Familie kann man nicht ins Jenseits der irdischen Existenz mitnehmen. Wenn wir aber Christus in unser Leben aufnehmen und aus Ihm leben, endet unser Leben nicht mit dem Tod, sondern währt ewig. Gott gibt uns vollwertiges und sinnerfülltes Leben!

Dmitry Kobsev (Russland, 412813 Саратовская обл., Красноармейский р-н, ст. Паницкая, ИК-7, отр. 10)

Christus ist auferstanden!

Das größte Wunder ist geschehen: Jesus Christus ist aus der Gefangenschaft des Grabes auferstanden und hat Tod und Hölle besiegt. Jede gerettete Seele freut sich und preist den Retter, welcher die Dunkelheit zerstreut und uns Licht geschenkt hat. Christus ist auferstanden! Das ist die allerhellste und freudigste Nachricht, die jemals der Menschheit verkündigt wurde. Das ist die Botschaft der Rettung, der Rechtfertigung und der Sohnschaft. Mit seiner Auferstehung öffnete der Herr uns die Tür in Sein Reich, hat uns **„... wiedergeboren ... zu einer lebendigen Hoffnung ... zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das aufbewahrt wird im Himmel ...“** für uns (1.Petrus 1,3-4).

Das erinnert an die Worte Jesu Christi: **„Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht“** (Johannes 12,24). Wieviel wertvolle Frucht brachte die herrliche Auferstehung des Erlösers der Welt?! Die Entstehung der Gemeinde und unzählbare Scharen der Geretteten, die ihrem Herrn und Heiland Jesus Christus Ehre und Lob bringen! Unser Glaube gründet sich auf der großartigen Tatsache der Auferstehung Christi. Apostel Paulus sagt: **„Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich“** (1.Korinther 15,14). Und: **„Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind“** (1.Korinther 15,20). Also lasst uns in Christus reich werden. Möge der auferstandene Retter unsere Herzen mit dem Licht Seines Angesichtes erleuchten und uns Liebe, Freude und Frieden geben!

Alexandr Gridin (Russland, 357840 Ставропольский край, Георгиевский р-н, ст. Александрийская, ИК-4, отр. 2)

Der Verleugnungsweg

„Will Mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir.“ (Matthäus 16,24)

Carl Eichhorn

Jesu Nachfolge bedeutet ein Leben der Selbstverleugnung. Sich verleugnen heißt nichts anderes, als von sich selbst nichts mehr wissen wollen. Als Petrus seinen Meister verleugnete, sprach er: **„Ich kenne den Menschen nicht!“** (Matthäus 26,72). In diesem ist es etwas Großes, fremd werden gegen die eigene Person. Von Natur aus ist jeder sich selbst der Nächste, ist in sich verliebt und geht zärtlich mit sich um. Wer Jesu Jünger sein will, muss vor allem den Neigungen und Lüsten absagen, welche definitiv amoral und sündlich sind. Aber auch manche Wünsche und Hoffnungen müssen wir in der Nachfolge Jesu drangeben, sobald uns klar wird, dass der Meister zu diesen Wünschen nicht „Ja“ sagen und die Erfüllung der Hoffnungen nicht gewähren kann. Es gibt sogar Dinge, die nützlich und nötig sind, von denen wir uns aber gleichwohl trennen müssen, wenn wir spüren, dass sie uns zur bindenden Fessel werden. **„Alles ist mir erlaubt, aber es soll mich nichts gefangennehmen“** (1.Korinther 6,12), sagt der Apostel. Wenn etwas so kostbar und unentbehrlich ist wie das rechte Auge, die rechte Hand und Fuß, muss man sich gleichwohl davon trennen, wenn es uns aufhält auf dem Weg zum ewigen Ziel. Der Verleugnungsweg ist ein Sterbensweg. Es ist ein Weg der Schmach. **„Wer Mir nachfolgen will, der ... nehme sein Kreuz auf sich ...“!** (Markus 8,34).

Das Kreuz ist der Verbrecher- und Schandpfahl. Es bezeichnet alle die Schmach, die um Jesu willen über Seine Bekenner kommt, bis zum äußersten Endpunkt des schimpflichen Todes eines Missetäters. Missbräuchlich versteht man jetzt unter Kreuz die gemein menschlichen Leiden und häuslichen Trübsale. Nach biblischem Sprachgebrauch bezeichnet es aber ausschließlich das Bittere, was uns um Jesu willen widerfährt. Der Herr Jesus spricht von einem Müss des Leidens. **„Der Menschensohn muss viel leiden ...“** (Markus 8,31). Dieses Müss gilt auch für den Jünger. **„Wir müssen durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes eingehen“** (Apostelgeschichte 14,22). Der Jünger muss sich verachten, über die Achsel anschauen, ausstoßen und verspotten lassen um des Namens Jesu willen. Da gehen viele nicht mehr mit, sondern „hinter sich“. Jesus will, dass man sich in den Weg der Schmach nicht nur fügt als in etwas Unvermeidliches. Er erwartet viel mehr von Seinen Nachfolgern, dass sie „das Kreuz auf sich nehmen“, also willig sich darunter beugen, und zwar jeder unter sein Kreuz. Denn das Gewicht und die Last sind verschieden. Jedem wird das Maß von Leiden zugeteilt, das für ihn gerade entsprechend ist. Je näher wir unserem Meister kommen, je offener wir Ihn bekennen, desto mehr wächst die Kreuzeslast.

*Des Christen Schmuck und Ordensband,
das ist das Kreuz des Herrn,
Und wer erst Seinen Wert erkannt,
der trägt es froh und gern.*

Stimme Deinem Kreuz zu

Alexandr Fedechkin



Die Heilige Schrift sagt uns mehrmals, dass das Kreuz ein Symbol der Hinrichtung und Schande ist. Apostel Paulus tadelte die Galater, weil sie sich des Kreuzes schämten und nicht für das Kreuz Christi verfolgt werden wollten, weil die Kreuzigung in der Tat eine schändliche Hinrichtung war, die schändlichste zu der Zeit. Aber das Evangelium ändert das menschliche Verständnis vom Kreuz: Es wird zum Symbol des Opfers auf Golgatha. Dieses Opfer war notwendig, damit wir Menschen von der Last der Schuld, die wir vor Gott haben, befreit werden können. Das Blut der Kälber im Alten Testament errettete die Menschen nicht, sondern war nur ein Hinweis auf das zukünftige Opfer, das auf Golgatha durch die Leiden und das Sterben Jesu gebracht worden ist, und nun mit einem Wort bezeichnet wird – Kreuz.

Apostel Paulus zeigt uns noch eine Bedeutung des Kreuzes: **„Es sei aber fern von mir, mich zu rühmen als allein des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, durch Den mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt“** (Galater 6,14). Das Kreuz wird zum Symbol der Entscheidung, welche der Mensch in Bezug zur Welt trifft. Was ist die Welt? Es gibt zweierlei Glauben: den Glauben an Gott oder den Glauben an den Menschen. Bei diesem zweiten Glauben, der auch die Welt ist, ist der oberste Gott der Mensch selbst, darum muss er auch nach irgendwelchen eigenen Wertvorstellungen handeln. Wie die Menschen, die an Gott glauben, nach dem Willen Gottes und nach Seinem Wort handeln, so handeln die Menschen dieser Welt nach den Trieben ihres Fleisches, denn sie haben einfach nichts anderes. Deshalb essen sie zu viel, betrinken sich, treiben Unzucht und verschiedene andere Gräueltaten. Dies alles kommt aus dem Verlangen des Fleisches. Paulus sagt, dass er für die Welt gekreuzigt ist, tot für ihre Schätze und Werte. Das ist auch eine Bedeutung des Kreuzes – wir sagen der Welt ab, es kommt zum Bruch zwischen uns und der Welt.

Es gibt noch eine Bedeutung des Kreuzes, das wohl am weitesten verbreitete Verständnis: Das Kreuz ist eine Last, ein Leiden, eine schwere Bürde in unserem Leben. **„Und Er rief zu sich das Volk samt Seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Wer Mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir nach“** (Markus 8,34). Es ist schwer für uns in der Zeit der Digitalisierung zu verstehen, welche Bedeutung das Kreuz für die Menschen des ersten Jahrhunderts hatte. Wenn ein Mensch das Kreuz auf sich nahm, hieß das: Er musste sterben. Es geht nicht darum, dass du im Leben ein Kreuz mit dir herumträgst, sondern, dass du daran gekreuzigt wirst. Ein Kreuz trägt man nicht einfach so herum. Wer Jesus nachfolgen will, der trägt das Todesurteil in sich.

Warum trug Jesus das Todesurteil in sich? Weil es der Wille Gottes war, auf diese Weise den Menschen zu retten. Gott will nicht, dass wir in unseren Sünden sterben, doch damit wir gerettet werden, musste uns jemand helfen.

Das Kreuz ist unsere Entscheidung, eine Hingabe, ein Symbol dessen, dass wir uns ganz und restlos dem Herrn übergeben, sogar bereit sind unser Leben zu lassen. Höchstwahrscheinlich werden die meisten von uns des natürlichen Todes sterben, aber Jesus sagt, dass wir bereit sein sollen, das Kreuz zu tragen und sogar unser Leben zu geben. Wenn wir den Weg Christi betreten und innerlich nicht bereit sind unser Leben für Jesus zu lassen, werden wir das wahrscheinlich auch später nie tun. Wenn der Mensch das Kreuz trägt, sagt er damit, dass er errettet ist und es für ihn das Wichtigste ist, dem Herrn treu zu sein. Soll doch noch jemand durch unser Leiden gerettet werden – so dachten die Christen des ersten Jahrhunderts, die ins römische Kolosseum geführt wurden. So mussten auch die Christen des 20. Jahrhunderts denken, als sie gequält und in den Gulag geschickt wurden, wo die Folter so schlimm und hart war, dass keiner wusste, ob er sie aushalten würde. Deshalb mussten sie im Maßstab des Kreuzes denken.

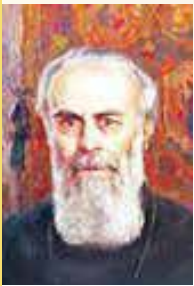
In welchem Maßstab denken wir? Denken wir über Leiden für den Herrn nach? Gemeint sind nicht Aussagen wie: „Ach es ist so schwer! Das Leben ist schwer, die unangenehmen Nachbarn muss man ertragen und an Geld mangelt es immer.“ Ich meine das biblische Verständnis vom

Kreuz. Angesichts der Tatsache, dass der Sündenfall, die Errettung und das erneute Wiederkommen des Herrn Wirklichkeit sind und die Welt sich nicht retten lassen will, sondern vielmehr versucht, uns für sich zu gewinnen, sollte es die Denk- und Handlungsweise eines Christen sein, der Welt lebendiges Evangelium darzustellen, das Christus bis zum Ende treu bleibt.

Herr, Du bist für mich am wertvollsten! Ich stimme Deinem Kreuz zu, ich nehme es auf mich!

Wie findet man den Weg zu Gott? Wo fängt er an? Wie erreicht man es, dass man am Ende des Weges nicht vor der verschlossenen Tür des Paradieses steht?

Sergey Karnaukh (Russland, 352330 Краснодарский край, г. Усть-Лабинск, ул. Демьяна Бедного, 88, МОТБ-7)



Die Wege zu Gott sind ebenso unterschiedlich und vielfältig wie die Menschenseelen und die Unergründlichkeit Gottes selbst, aber jeder Weg zu Gott beginnt immer mit dem Glauben. Oft verwechseln die Menschen den Begriff des Glaubens mit Aberglauben oder einfach naivem Vertrauen. In Wirklichkeit hat der Glaube mit Aberglauben nichts gemeinsam und ganz wenig mit Naivität. Der Glaube beginnt immer mit einer konkreten Erfahrung mit Gott. Es geschieht etwas mit dem Menschen, dass in ihm die unerschütterliche Überzeugung bewirkt, dass die unsichtbare Welt existiert und Gott lebt und wirkt.

Die Wege zu Gott können unterschiedlich aussehen. Nach den Worten und Beispielen der Heiligen Schrift kann man einerseits von der Erfahrung des Apostels Paulus und andererseits von der Erfahrung des Apostels Petrus und der anderen Apostel sprechen.

Paulus war ein Verfolger, ein Feind Christi. Nicht, weil er gottlos war, nicht, weil er den Glauben hasste, sondern, weil seine Vorstellung, die er von Gott hatte, sich in keinerlei Weise mit dem vereinbaren ließ, was er in Jesus Christus sah. Einen hilflosen, verwundbaren, gekreuzigten, scheinbar besiegt und verachteten Gott konnte er sich nicht vorstellen, weil er an einen heiligen Gott glaubte, an einen unnahbaren, der solche Herrlichkeit ausstrahlt, dass jeder Mensch, der sich Ihm nähert, erblinden muss. Paulus wurde zum Verfolger der Christen. Aber er glaubte von ganzem Herzen an Gott, er war auf Ihn ausgerichtet, er lebte von Ihm und für Ihn. Dann begegnete er von Angesicht zu Angesicht dem auferstandenen Retter Jesus Christus, das heißt, demselben Gott, den er hilflos gesehen hatte, und der sich nun in Herrlichkeit offenbarte. Es war ein und derselbe Gott, der einen mit Nägeln durchbohrten Leib hatte und gleichzeitig die Herrlichkeit des ewigen Lebens ausstrahlte.

Das war gewissermaßen auch meine Erfahrung: Ich erkannte Christus gerade als auferstandenen Christus, als ich zum ersten Mal das Evangelium las, um mich zu vergewissern, dass es alles Unwahrheit sei und man daran nicht glauben dürfe. Aber es gibt einen anderen Weg, den Weg der anderen Apostel, den Weg des Petrus. Sie haben Christus allmählich erkannt, nicht auf einmal. Nach und nach offenbarte Er sich ihnen in der ganzen Größe des Sohnes Gottes, der Mensch geworden war. Das ist der Weg des Suchens.

Auf dem Weg zu Gott ist es sehr wichtig, zwischen Problemen und Hindernissen, die auf dem Weg stehen, zu unterscheiden. Ein Problem ist eine Aufgabe, die gelöst werden soll. Vor Problemen steht der Mensch im Laufe seines ganzen Lebens.

Zu diesen Problemen gehören das Böse, die Sinnlosigkeit, wenn man einen nahestehenden Menschen verliert und nicht verstehen kann, warum. Das ist ein fruchtbarer Boden für die Begegnung zwischen Gottes Weisheit und dem menschlichen Verstand. Der Mensch hat das Recht, vielmehr noch die Pflicht, diese Probleme zu betrachten, sich in sie zu vertiefen und sie zu lösen mithilfe des Glaubens an den großen Gott.

Es gibt Hindernisse psychologischer oder geistiger Art, die uns nicht zur eigentlichen Aufgabe, zum eigentlichen Problem gelangen lassen und uns nicht erlauben, richtig und gerecht das eigentliche Problem zu formulieren. Es sind unsere voreingenommenen Gedanken, z.B. törichte, verzerrte Vorstellungen von Gott, von der Gemeinde und von Christus, die überhaupt nicht haltbar und erdacht sind. Da wir aber daran festhalten, können wir diese Frage nicht lösen. Weil es einen solchen Gott nicht gibt, kann auch keine Frage in Bezug auf Ihn gelöst werden.

Der Weg zu Gott fängt vom Glauben an: Gott kann man nur unter der Bedingung finden, wenn man das Verlangen hat, Ihn mehr als alles andere im Leben zu finden. Eine suchende Seele und ein suchender Retter finden immer zueinander!

Antony Surozhsky (aus dem Buch „Der Weg zu Gott“)

Roland Nickel

EIN ARABISCHER CHRIST SAGTE EINMAL: „Wir wissen, dass der Herr uns schützen wird. Was auch immer geschieht, wir wissen, dass Er uns liebt.“ Als ich darüber nachdachte, wie die Nachfolger Jesu Christi in muslimischen Ländern leben, hat mich diese einfache Aussage, wegen der Tiefe des Glaubens an Gott trotz der äußeren Umstände und des möglichen Ausgangs des Geschehens, fasziniert. Ich habe viele Menschen getroffen, deren ungeprüfter Glaube an Gott aufgrund des unerwarteten Verlustes eines geliebten Menschen, von Arbeitslosigkeit, schwerer Krankheit oder anderer tragischer Ereignisse sehr ins Wanken geriet. Auch habe ich Menschen getroffen, deren Glaube an Gott von materiellen Segnungen wie Reichtum, Gesundheit und Erfolg abhängig war. Aber ich habe auch solche gesehen, deren fester Glaube an Gott persönlichen Schmerz oder schwere Umstände überwand. Viele von ihnen litten unter Armut und Hunger. Andere wurden von ihren Familien und der Gesellschaft verstoßen. Unter ihnen waren auch solche, die das ganze Leben unter Krankheiten litten, die von den Gewaltigen dieser Welt verfolgt und bestraft wurden und solche, die durch Feuer, wilde Tiere, Schwert, Kreuzigung und Kerker den Märtyrertod starben.

Vor vielen Jahren wurde auf dem Gebiet des heutigen Irak eine gnadenlose Strafe für drei Staatsbeamte geplant, die gegen den Befehl der Regierung verstoßen hatten. Diese Menschen widersetzten sich öffentlich dem Beschluss der Regierung, welcher aus ihrer Sicht eine Absage von ihrem Glauben und Ungehorsam gegenüber Gott forderte. Als sie vor der Obrigkeit standen, wurden sie befragt und bedroht. Ihnen wurde noch eine Möglichkeit gegeben, ihren Gehorsam zu zeigen. Als Antwort auf des Königs Spott: **„Lasst sehen, wer der Gott ist, der euch aus meiner Hand erretten könnte!“**, zeigten sie die Entschiedenheit ihres Glaubens und widerstanden dadurch dem Druck der herrschenden Kultur und der absoluten, diktatorischen Macht und Kraft. **„Wenn unser Gott, den wir verehren, will, so kann Er uns erretten; aus dem glühenden Ofen und aus deiner Hand, o König, kann Er erretten. Und wenn Er's nicht tun will, so sollst du dennoch wissen, dass wir deinen Gott nicht ehren und das goldene Bild, das du hast aufrichten lassen, nicht anbeten wollen“** (Daniel 3,17-18). Erzürnt, über ihre Weigerung und die Berufung auf eine höhere Autorität, befahl der König seinen Untertanen, sie in den feurigen Ofen zu werfen.

Diese uralte Geschichte über die Errettung Sedrachs, Mesachs und Abednegos aus dem Feuer geschah im alten Babylonien und will uns nicht zuerst zeigen, dass die Männer trotz der gewaltigen Übermacht errettet wurden. Die wichtigste Lehre besteht in der festen Überzeugung der Männer, dass Gott der Herr ist, unabhängig davon, ob Er sie errettet oder nicht. Ihr Glaube war nicht abhängig davon, ob der Herr das Gewünschte gibt oder nicht. Ohne Zweifel, ihre Worte waren eine der ungewöhnlichsten Aussagen in der ganzen Bibel. Im Vergleich zu ihrer Aussage scheinen viele Glaubensbezeugungen heute egoistisch und oberflächlich zu sein. Gott bleibt der Herr, unabhängig von Seinem Eingreifen in die menschlichen Umstände. Er ist nicht Gott, weil Er Befreiung oder Erfolg verspricht. Gott ist ein Gott, der in der Vergangenheit gewirkt hat und in der Gegenwart wirken kann. Auch wenn Er nicht eingreift, bleibt Er doch Gott.

Vyacheslav Koslov erzählt (Russland, Republik Komi):



Vyacheslav Koslov (links), Alexandr Lisichyn (rechts)

Alexandr Lisichyn begegnete ich in der JVA mit strengen Haftbedingungen der Stadt Jemwa, in der Republik Komi, im Jahre 2009. Wie gewöhnlich hatten wir Brüder mit den Insassen Gemeinschaft und sprachen über das Evangelium, als ein hochgewachsener Mann den Saal betrat. Er war sehr aufgeregt und etwas stotternd wandte er sich an uns: „Brüder, ich grüße euch!“ An der Art, wie er diese Worte sprach, merkte ich sogleich, dass dieser Insasse Gott schon begegnet war. Ich stand auf, drückte seine Hand und wir begannen ein Gespräch.

Das erste, was Alexandr sagte, waren Worte des Dankes dem Herrn gegenüber dafür, dass wir uns begegnet sind. Sein Gebet zeugte von einer besonderen Dankbarkeit Gott gegenüber. Es war der Schrei einer Menschenseele, die Unterstützung von Gott gesucht hatte und sich freute, dass der Herr die Bitte erhört hatte. Dann erzählte Alexandr aus seinem Leben: Anfang der 90er Jahre begann er, in Kasachstan lebend, über den Sinn des Lebens nachzusinnen und versuchte Klarheit in dieser Frage zu bekommen. Er las viele Bücher, fand aber keine Antwort und nahm eines Tages das Neue Testament zur Hand. Auch wenn er nicht verstand, was er las, fuhr Alexandr fort zu lesen und kam zum 8. Kapitel des Evangeliums von Johannes, wo von einer Frau berichtet wird, die im Ehebruch ertappt wurde. Sie wurde zu Jesus gebracht, um nach dem Gesetz gesteinigt zu werden. Aber was geschah? Jesus sprach: **„Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie“** (Johannes 8,7). Die Menschen gingen weg, von ihrem Gewissen überführt, ohne der Frau etwas angetan zu haben. Alexandr wurde nachdenklich: Es gibt ein Gesetz, dessen Nichtbefolgung uns vor die Justiz der Gesellschaft stellt, und es gibt Den, der die Richter selbst überführt, den Schuldigen nicht verurteilt und ihn damit in die Verantwortung stellt, sündlos zu leben. Wie kann das sein, was ist das für eine Lehre? Alexandr fing an, Gott zu suchen. Er ging in eine freie evangelische Gemeinde und besuchte die Gottesdienste. Die Begegnung mit Jesus Christus kam unerwartet: Alexandr verstand, dass der Sinn des Lebens Jesus Christus ist und ohne Zweifel übergab er Ihm sein Herz. Auf den Glauben an den Herrn Jesus Christus ließ er sich daraufhin taufen.

Für Alexandr fing eine neue Etappe seines Erdenlebens an, eines Lebens im Glauben an den Herrn und Retter Jesus Christus. Alexandr transportierte Güter, er arbeitete als Langstreckenfahrer. Einmal wurde er beim Transport der Fracht über die Grenze für einen Kunden von den Zollbeamten aufgehalten. In der Fracht befanden sich verbotene Gegenstände, von denen er nicht gewusst hatte. Er wurde verurteilt und bekam eine lange Haftstrafe. Alexandr machte sich große Sorgen. In der JVA angekommen, gab er seinen Glauben an den Herrn nicht auf, mit Geduld ging er seinen Lebensweg weiter. Beständig blieb er im Gebet und Lesen des Wortes Gottes.

Unsere Gemeinschaften wurden regelmäßig. Jetzt ist Alexandr in einer offenen Anstalt. Vor kurzem besuchten wir ihn mit einem Bruder aus Moskau. Wir hatten eine Gemeinschaft, beteten zusammen und zuletzt fragte der Bruder Alexandr: „Wie wirst du weiter dein Leben gestalten?“ Alexandr lächelte und sagte: „Wer einmal Gott begegnet ist, kann der Ihn wieder verlassen?“ In seinen Augen standen Freudentränen.

„In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, Ich habe die Welt überwunden.“ (Johannes 16,33)

Woran wir glauben

„Kommt her zu Mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; Ich will euch erquicken. Nehmt auf euch Mein Joch und lernt von Mir; denn Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn Mein Joch ist sanft, und Meine Last ist leicht.“

(Matthäus 11,28-30)

„Kommt her zu Mir ...“

Bevor man ein Glaubensleben beginnt, ist es notwendig zu Gott zu kommen. Aus eigener Kraft und mit dem Verstand ist es unmöglich. **„Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch Mich“** (Johannes 14,6). **„Es kann niemand zu Mir kommen, es sei denn, ihn ziehe der Vater, der Mich gesandt hat, und Ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage“** (Johannes 6,44).

„... alle, die ihr mühselig und beladen seid ...“

Wenn Gott einen Menschen zu sich zieht, dann fängt er an das ganze Gewicht der Sünde, die auf ihm lastet, zu sehen und zu spüren. Der Herr lädt alle ohne Ausnahme zu sich ein, wie groß und schwer die Last, die auf seiner Seele liegt, auch sein mag. Jesus Christus ist am Kreuz gestorben, um uns die Vergebung unserer Sünden zu schenken und um unsrer Rechtfertigung willen wurde Er auferweckt (Römer 4,25).

„... so will Ich euch erquicken.“

Ruhe ... Von Sünde, Gewissensbissen, Ärger, Beleidigung, Verdächtigung, Eifersucht und anderen seelischen Belastungen frei zu sein – ist das Bestreben eines jeden Menschen. Christus bietet uns Seine Hilfe an. Er sagt: **„Ich will euch erquicken!“** Auf welche Weise?

„Nehmt auf euch Mein Joch und lernt von Mir; denn Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig ...“

Wenn wir echten Seelenfrieden bekommen wollen, müssen wir Sein „Joch“ auf uns nehmen – mit anderen Worten: uns Seinem Willen unterordnen und uns Ihm anvertrauen. So fängt der Lernprozess in der Nachfolge des großen Meisters an und zieht sich dann durch das ganze Leben (Matthäus 5,48; Epheser 4,15). Sanftmut und Demut widersprechen unserer menschlichen Natur, aber darin besteht unsere beständige Verbindung mit Gott und die Fähigkeit im Glauben zu leben und zu siegen.

„... so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“

Christus bietet uns Seine Hilfe an: **„... so will Ich euch erquicken ...“**. „Was Gott verheißt, das will Er geben!“ singen wir in einem Lied und das sind keine leeren Worte. In Ihm finden wir echte Ruhe für unsere Seelen.

„Denn Mein Joch ist sanft, und Meine Last ist leicht.“

Die Garantie, dass Gott Seine Versprechen hält, ist Seine Liebe zu uns. Wenn wir in Seinen liebenden Armen ruhen, brauchen wir uns um nichts zu sorgen, Er ist gut zu uns und Er sorgt für uns. Er wird uns niemals etwas auferlegen, was nicht zu unserem Besten dient.

Gottheit von Jesus Christus

Was spricht die Bibel darüber?

(Bibelzitate: Schlachter 2000)

Johannes 1,1

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.
(»Das Wort« (gr. logos) ist ein Name des Herrn Jesus Christus; vgl. 1.Johannes 1,1; Offenbarung 19,13).

2.Korinther 5,18-19

Das alles aber [kommt] von Gott, der uns mit Sich selbst versöhnt hat durch Jesus Christus und uns den Dienst der Versöhnung gegeben hat; weil nämlich Gott in Christus war und die Welt mit Sich selbst versöhnte ...

Kolosser 2,6-9

Wie ihr nun Christus Jesus, den Herrn, angenommen habt, so wandelt auch in Ihm, gewurzelt und auferbaut in Ihm und gefestigt im Glauben, so wie ihr gelehrt worden seid, und seid darin überfließend mit Danksagung. Habt acht, dass euch niemand beraubt durch die Philosophie und leeren Betrug, gemäß der Überlieferung der Menschen, gemäß den Grundsätzen der Welt und nicht Christus gemäß. Denn in Ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig ...

1.Johannes 5,20

Wir wissen aber, dass der Sohn Gottes gekommen ist und uns Verständnis gegeben hat, damit wir den Wahrhaftigen erkennen. Und wir sind in dem Wahrhaftigen, in Seinem Sohn Jesus Christus. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.

Philipper 2,5-8

Denn ihr sollt so gesinnt sein, wie es Christus Jesus auch war, der, als Er in der Gestalt Gottes war, es nicht wie einen Raub festhielt, Gott gleich zu sein; sondern Er entäußerte sich selbst, nahm die Gestalt eines Knechtes an und wurde wie die Menschen; und in Seiner äußeren Erscheinung als ein Mensch erfunden, erniedrigte Er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz.

2. Johannes 1,7

Denn viele Verführer sind in die Welt hineingekommen, die nicht bekennen, dass Jesus Christus im Fleisch gekommen ist – das ist der Verführer und der Antichrist.

Römer 9,3-5

Ich wünschte nämlich, selber von Christus verbannt zu sein für meine Brüder, meine Verwandten nach dem Fleisch, die Israeliten sind, denen die Sohnschaft und die Herrlichkeit und die Bündnisse gehören und die Gesetzgebung und der Gottesdienst und die Verheißungen; ihnen gehören auch die Väter an, und von ihnen stammt dem Fleisch nach der Christus, der über alle ist, hochgelobter Gott in Ewigkeit. Amen!

1.Johannes 5,7

Denn drei sind es, die Zeugnis ablegen im Himmel: der Vater, das Wort und der Heilige Geist, und diese drei sind eins ...

Johannes 10,27-30

Meine Schafe hören Meine Stimme, und Ich kenne sie, und sie folgen Mir nach; und Ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie werden in Ewigkeit nicht verlorengehen, und niemand wird sie aus Meiner Hand reißen. Mein Vater, der sie Mir gegeben hat, ist größer als alle, und niemand kann sie aus der Hand Meines Vaters reißen. **Ich und der Vater sind eins.**

Johannes 14,8-9

Philippus spricht zu Ihm: Herr, zeige uns den Vater, so genügt es uns! Jesus spricht zu ihm: So lange Zeit bin Ich bei euch, und du hast Mich noch nicht erkannt, Philippus? **Wer Mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen.**

Jahwe = „Ich bin“

Sprüche 30,4

Wer richtete alle Enden der Erde auf? Was ist **Sein Name** und was ist **der Name Seines Sohnes**? Weißt du das?

2.Mose 3,13-14

Und Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Kindern Israels komme und zu ihnen sage: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt!, und sie mich fragen werden: Was ist Sein Name? – was soll ich ihnen sagen?

Gott sprach zu Mose: **„Ich bin, der Ich bin!“** Und Er sprach: So sollst du zu den Kindern Israels sagen: **„Ich bin“**, der hat mich zu euch gesandt.

Johannes 17,11

Und **Ich bin** nicht mehr in der Welt; diese aber sind in der Welt, und Ich komme zu Dir. Heiliger Vater, bewahre sie in Deinem Namen, die Du Mir gegeben hast, damit sie eins seien, gleichwie Wir!

Johannes 6,48.51

Ich bin das Brot des Lebens. ... **Ich bin** das lebendige Brot, das aus dem Himmel herabgekommen ist. Wenn jemand von diesem Brot isst, so wird er leben in Ewigkeit.

Johannes 8,12

Ich bin das Licht der Welt. Wer Mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern er wird das Licht des Lebens haben.

Johannes 10,9

Ich bin die Tür. Wenn jemand durch Mich hineingeht, wird er gerettet werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden.

Johannes 10,11

Ich bin der gute Hirte; der gute Hirte lässt Sein Leben für die Schafe.

Johannes 11,25

Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an Mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt ...

Johannes 14,6

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater als nur durch Mich!

Johannes 15,5

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in Mir bleibt und Ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn getrennt von Mir könnt ihr nichts tun.

Ich bin das A und das O

Offenbarung 1,8

Ich bin das A und das O (Alpha und Omega, der erste und der letzte Buchstabe des griechischen Alphabets; vgl. Offenbarung 22,13), **der Anfang und das Ende**, spricht der Herr, der ist und der war und der kommt, **der Allmächtige**.

Offenbarung 1,10-11

Ich war im Geist am Tag des Herrn, und ich hörte hinter mir eine gewaltige Stimme, wie von einer Posaune, die sprach: **Ich bin das A und das O, der Erste und der Letzte!**

Offenbarung 2,8

Und dem Engel der Gemeinde von Smyrna schreibe: Das sagt **der Erste und der Letzte, der tot war und lebendig geworden ist** ...

Offenbarung 22,12-13

Und siehe, Ich komme bald und Mein Lohn mit Mir, um einem jeden so zu vergelten, wie sein Werk sein wird. **Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte.**

Johannes 20,28-29

Und Thomas antwortete und sprach zu Ihm: **Mein Herr und mein Gott!** Jesus spricht zu Ihm: Thomas, du glaubst, weil du Mich gesehen hast; glückselig sind, die nicht sehen und doch glauben!

Offenbarung 5,8

Und als Es das Buch nahm, **fielen** die vier lebendigen Wesen und die 24 Ältesten vor dem Lamm nieder ...

(Jesus nahm die Anbetung an, die nur Gott gehört. Vgl. Offenbarung 19,10)

**„Das habe ich euch geschrieben,
damit ihr wisst, dass ihr das ewige Leben habt,
die ihr glaubt an **den Namen des Sohnes Gottes.**“**

(1.Johannes 5,13)

... was muss ich tun, dass ich gerettet werde? (Apostelgeschichte 16,30)

Markus 1,15

Tut Buße und **glaubt** an das Evangelium!

Apostelgeschichte 16,31

Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig!

Johannes 3,16.18

Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass Er Seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an Ihn **glauben**, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.
... Wer an Ihn **glaubt**, der wird nicht gerichtet ...

Apostelgeschichte 3,19

So **tut** nun **Buße** und **bekehrt** euch, dass eure Sünden getilgt werden ...

Apostelgeschichte 2,38

Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes.

Apostelgeschichte 22,16

Und nun, was zögerst du? Steh auf und **rufe Seinen Namen** an und lass dich taufen und deine Sünden abwaschen.

Apostelgeschichte 2,21

Und es soll geschehen: Wer den Namen des Herrn **anrufen** wird, der soll gerettet werden.

Johannes 11,25

Jesus spricht ... „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an Mich **glaubt**, der wird leben, auch wenn er stirbt ...“

Johannes 5,24

Wer Mein Wort hört und **glaubt** Dem, Der Mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.

Jesaja 55,7

Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter von seinen Gedanken und **bekehre** sich zum Herrn, so wird Er sich seiner erbarmen ... denn bei Ihm ist viel Vergebung.

Apostelgeschichte 10,38.43

Jesus ... Von Diesem bezeugen alle Propheten, dass durch Seinen Namen alle, die an Ihn **glauben**, Vergebung der Sünden empfangen sollen.

Sprüche 28,13

Wer seine Sünde leugnet, dem wird's nicht gelingen; wer sie aber bekennt und lässt, der wird Barmherzigkeit erlangen.

Ich will mein Leben ändern

Nun sitze ich schon ein Jahr lang für meine Vergehen im Gefängnis. Ich schämte mich schrecklich, als mein Vater mich besuchen kam und mir etwas mitbrachte. Ich konnte ihm nicht in die Augen schauen ...

Helft mir den Weg zu dem Sohn Gottes, Jesus Christus, zu finden! Ich will mein Leben ändern und ein anderer Mensch werden! Betet für mich, für meinen Vater Andrey und meine Schwestern Nastya und Ira. Ich will im Herzen und in der Familie Ruhe und Frieden finden.

Vitaly Zhukov (Russland, 680038 г. Хабаровск, ул. Знаменщикова, 6, СИЗО-1, пост 11)

Ich will zurück ins Leben

Ich bin 26 Jahre alt und wusste von klein auf von Gott. Mit 16 Jahren bekehrte ich mich und genau ein Jahr später verlor ich den Glauben ... Das weltliche Treiben erfasste mich und verschlang mich ganz. Ich schmiss die Schule, fing an zu trinken und vergaß alles, was der Herr mich gelehrt hatte. Ich beging ein Verbrechen und erst danach erinnerte ich mich an Gott. Aber Gott hatte sich nicht von mir abgewandt. Obwohl ich nicht nach Seinem Willen handelte, wartete Er geduldig auf meine Rückkehr. Ich bekam drei Jahre Haft. Aber mein Glaube blieb schwankend: Es war ein ständiges Auf und Ab. Mal vergaß ich Gott, dann erinnerte ich mich wieder an Seine Fürsorge und Liebe. Mal weinte ich an Seinem Kreuz, mal schlug ich Nägel in Seine Hände und Füße ...

Meine Geschichte ist einer ausführlichen Beschreibung nicht wert: Es ist die Geschichte einer Sünderin, deren Leben der Herr in Seiner Gnade bewahrte. Ich bekam zwei Kinder, konnte aber nicht zurück zum Herrn finden. Habe ich noch eine Chance? Ich habe ein großes Verlangen, zu einem echten Leben zurückzukehren und immer und in allem Glauben und Vertrauen auf Gott zu haben. Ich bete und tue Buße, denn ich weiß, wie schön es mit dem Herrn ist, aber irgendwie gelingt es mir nicht und ich werde wieder kalt. Ich habe viel in meinem Leben verloren, das Wichtigste davon ist der Glaube an Gott! Ich bin viel zu weit von Ihm weggegangen, bin vor der Wahrheit geflohen. Ich will wieder den schmalen Weg gehen, sehe ihn aber zwischen den Dornen nicht. Ich habe mich verirrt, helft mir, betet für meine Seele!

Alexandra Mukhlylina (Russland, 680518 Хабаровский край, с. Заозерное, ИК-12, отр. 2)

„So tut nun Buße und bekehrt euch, dass eure Sünden getilgt werden, damit die Zeit der Erquickung komme von dem Angesicht des Herrn und Er Den sende, der euch zuvor zum Christus bestimmt ist: Jesus.“ (Apostelgeschichte 3, 19-20)

Ein Interview: Johann Kröker

Wie sah Ihr Leben vor Ihrer Umkehr zu Gott aus?

Ich wurde 1961 in Kasachstan geboren. Als ich 13 Jahre alt war, starb meine Mutter. Mit 20 Jahren kam ich zum ersten Mal ins Gefängnis, und zwar zu 8 Jahren. Innerhalb kurzer Zeit beging ich eine weitere Straftat und bekam eine Verlängerung meiner Haftzeit von zwei Jahren. Ich wurde nach Pavlodar verlegt. Dieses Gefängnis war deutlich strenger.

Ich habe immer an Gott geglaubt, aber auf meine eigene Art. Ich war wählerisch, was mir passte, das glaubte ich. Allerdings tat es mir immer weh, wenn sich jemand über Gott lustig machte. Irgendwann erkrankte ich an Tuberkulose. Als mein Vater mich besuchte – ich bekam insgesamt nur 2 oder 3 Mal Besuch während meiner Haftzeit – warnte er mich, ich solle das Rauchen lassen. Ich antwortete: „Vater du weißt ja selbst, wie schwer das ist!“ Da sagte Vater: „Ich werde für dich beten!“ Das Rauchen zu lassen war für mich ein großer Kampf.

Schließlich wurde ich in ein Straflager für Tuberkulosekranke verlegt. Dort musste ich viele sterben sehen und ich wusste, irgendwann bin ich auch dran. Ich wusste, wohin ich dann kommen würde. In diesem Straflager gab es eine Ärztin, die Christin war. Ich suchte vorsichtig eine Gelegenheit, sie um ein Neues Testament bitten zu können. Ich hatte großes Verlangen nach Gott. Allerdings wies sie mich ab, mit der Begründung, es sei verboten. Das tat mir sehr weh und machte mich sehr traurig. Unter der Bettdecke weinte ich heimlich und bat Gott um Gnade. Mein Gesundheitszustand besserte sich und ich wurde nach Pavlodar zurückverlegt. Aber wie das so ist, kaum geht es einem besser, so muss auch Gott wieder in die Ferne rücken.

Ich hatte das meiste meiner Haftzeit schon abgesehen, als ein Mitgefangener für mich eine Bitte zur Begnadigung verfassen wollte. Ich wehrte mich, da ich wusste, dass ich kaum eine Chance hatte. Ich hatte zu viel auf dem Kerbholz, zudem hatte ich während der Haftzeit oft zusätzliche Strafen wegen schlechter Führung bekommen. Außerdem wusste ich, dass ich nicht lange in der Freiheit bleiben würde. Aber mein Mitgefangener drängte mich und ich willigte ein. Es war die Zeit der „Perestrojka“ unter Gorbatschow. Mein Mitgefangener bat Gorbatschow mich zu begnadigen, damit ich an der „Perestrojka“ teilnehmen konnte. Wir fanden diese Bitte lustig, aber wenig Hoffnung versprechend. Nach einigen Monaten wurde ich tatsächlich nach 9 Jahren Haft für ein Jahr begnadigt. Ich verspürte große Angst, denn ich war für die Freiheit nicht bereit.

Ich kam nach Hause. Innerhalb des ersten Monats gab es zahlreiche Gelegenheiten wieder ins Gefängnis zu kommen. Ich dachte viel nach. Ich hatte ein großes Problem und das war, dass ich immer Recht hatte. Dabei entsprach mein Recht nicht dem der anderen. Am 23. September 1990, einen Monat nach meiner Entlassung, wurde ich zu einem Erntedankgottesdienst eingeladen. Ich ging hin, verstand aber wenig. In der Pause kam ein gläubiger Mann auf mich zu und sagte mir: „Jesus liebt dich!“ Das wiederholte er einige Male. Das bewegte mich so sehr, dass ich ein Bußgebet sprach, mich zu Gott bekehrte. Ich wurde sehr froh.

Nach meiner Entlassung bemühte ich mich, mich von meinen alten Freunden zu distanzieren. Nach meiner Bekehrung attackierten mich meine Freunde regelrecht, um mich wieder in ihre Runde zu ziehen. Das war eine schwere Zeit für mich. Aber ich wurde im Glauben stetig stärker, musste einiges gutmachen. Ich bat auch bei meinen Opfern um Vergebung. Am 16. Juni 1991 wurde ich getauft. Danach reiste ich mit meinem Vater nach Deutschland aus.



Was bewegte Sie zu dem Dienst in Gefängnissen?

Mit 29 wurde ich entlassen, mit 30 heiratete ich. Ich wollte eine Gehilfin haben und es war mir wichtig, dass es von Gott kommt. Der Herr hat mir einen deutlichen Hinweis gegeben. Wir haben 3 Töchter und 10 Söhne.

Zunächst habe ich acht Jahre in der Gemeinde mit Kindern gearbeitet. Das hat mir sehr gut getan, weil Kinder sehr ehrlich sind. 1999 nahm ich durch die Zeitschrift „Evangelium hinter Stacheldraht“ Kontakt zu Gefangenen in russischen Gefängnissen auf. Es interessierte mich aber auch, wie es in deutschen Gefängnissen aussieht. Ich bekam Kontakt zu Jakob Esau und besuchte mit ihm zum ersten Mal die JVA in Herford. Spontan durfte ich dort etwas aus meinem Leben erzählen. Die Gefangenen hörten mir aufmerksam zu, obwohl meine Sprachkenntnisse zu der Zeit schlecht waren. Danach fragte mich der Gefängnispfarrer, ob ich schon länger im Dienst wäre. Ich verneinte, da es mein erstes Mal war. „Es ist Ihr Beruf!“ bezeugte er mir. Jakob Esau war schon alt und brauchte Nachfolger. Zunächst sträubte ich mich dagegen: Sollte ich schon wieder ins Gefängnis? Aber im Jahr 2000 begann ich dann doch mit dem Besuchsdienst in Gefängnissen.

Wie sieht Ihr Dienst heute aus?

Früher verrichtete ich die Gefängnisbesuche 2-3 mal die Woche, jeweils nach der Arbeit. Allerdings nahm diese Aufgabe zu und ich kam an meine Grenze. Ich gab dann den Dienst als Kindergruppenmitarbeiter auf und widmete mich voll der Gefängnisarbeit.

Am 14. Februar 2009 gründeten wir gemeinsam mit einigen Mitarbeitern einen Verein: Gefährdetenhilfe Freispruch e.V. Wir sind mit 8 Brüdern unterwegs, besuchen 27 Anstalten, bieten Einzelbetreuung und Bibelgruppenarbeit an. Zunächst waren die Betreuten überwiegend Russlanddeutsche. Heute sind es Angehörige unterschiedlicher Nationalitäten. 2018 waren es 783 Gefängnisbesuche, 135 Hausbesuche und 26 Gottesdienste in Gefängnissen. Zusätzlich besuchen wir einmal im Quartal Gefängnisse in Lettland. Wir legen in einem Jahr etwa 203 000 km zurück. Unser Dienst geht weiter. Wir brauchen Gebetsunterstützung. Unsere Kinder fragen mich, wann ich aufhören will. Ich sage, wenn ich auf Jakob Esau schauen soll, dann – kurz vor meinem Tod.

Aus der Haft entlassen

Das ist meine Familie!

Ich bin 33 Jahre alt, ein Drittel davon war ich im Gefängnis. Gerade dort kam ich zum Glauben, bekehrte mich und fand geistliche Gemeinschaft mit vielen Brüdern und Schwestern im Glauben. Über fünf Jahre bin ich nun schon in der Freiheit. Ich bin oft gefallen, aber immer wieder aufgestanden und Christus wieder nachgefolgt. Jetzt befinde ich mich in einem christlichen Rehabilitationszentrum unter ebensolchen wie auch ich, vom Leben abgequält, aber auf die Gnade Gottes hoffende Brüder in Christus. Das sind jetzt mein Heim und meine Familie! Wir wünschen uns sehr Gemeinschaft mit Brüdern und Schwestern, ganz gleich woher, um zusammen Gott zu erkennen, füreinander zu beten und in Christus zu wachsen.

Dmitry Semyonov (Russland, 301414 Тульская обл., Суворовский р-н, г. Чекалин, ул. Володарского, д. 41, кв. 2)

Lass dir „Jerusalem“ im Herzen sein!



Wir hatten im Jungmädchenkreis über den Zeugendienst und den Bekennermut des Petrus und Johannes gesprochen. Den Schluss bildeten einige Erlebnisse von Wilhelm Busch (Essen) aus der Zeit des Dritten Reiches, die ich den Mädchen vorlas.

Die Mädchen schienen sehr beeindruckt zu sein von Gottes Wort und von dem Gelesenen. Da platzt eines der Mädchen in die Stille hinein: „Wir haben diese Zeit ja nicht miterlebt. Sagen Sie einmal ehrlich: Wären Sie selber auch so mutig gewesen?“ Die dunklen Augen der Sprecherin blitzen mich an, und ich höre nur zu gut die leise Herausforderung hindurch klingen.

„Ich glaube“, erwiderte ich nachdenklich, „wer in solchen Zeiten den Namen Jesu Christi freudig bekennt, hat es nicht seiner eigenen Tüchtigkeit und Stärke zuzuschreiben. So etwas wächst nicht auf unserm eigenen Holz. Gnade, nichts als Gnade ist es, die einem geschenkt wird, wenn wir durchhalten, uns treu zu Christus bekennen, komme, was da wolle. **„Die Liebe Christi dringet mich also“** – ja, so war es damals. Gut, ihr sollt es erfahren!“ Dann erzählte ich ihnen:

Mein Dienst in der geschlossenen Fürsorge unter gefährdeten Frauen und Mädchen war beendet. Ich hatte mich nach einer neuen Tätigkeit umgesehen. Gedacht hatte ich an eine Arbeit in einem Kinderheim oder dergleichen. Ich wollte einmal etwas anderes. Zu tief hatte ich bei den Frauen und Mädchen in Sündenschmutz und Not hineingesehen. Es war mir zuweilen, als müsse mich das ganze Leben anekeln. Und doch waren diese Frauen und Mädchen die Ärmsten der Armen. Wenn sie sich nur helfen lassen wollten! Aber das eben war das Furchtbare: Sie wollten keine Hilfe durch Jesus! Lieber verharteten sie in Schmutz und Sünde und gingen darin zugrunde.

Bei Kindern, dachte ich, sei es wesentlich anders. Alle Kinder- und Kindertagesheime waren damals der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV) unterstellt. Warum sollte man sich dort nicht bewerben? Ich tat es. Leider waren meine Bemühungen vergebens. Die Oberin war für längere Zeit fort, und man verwies mich an die NS-Schwesternschaft, die ihren Sitz im selben Gebäude hatte. Sie suchte damals dringend Gemeindeschwestern für den Warthegau. Ich wollte meiner alten Mutter wegen aber lieber in Hamburg bleiben. Nun, ich dachte, darüber könnte man später verhandeln. Ich ließ mich also von der zuständigen Oberin der Schwesternschaft überreden, am nächsten Schulungskursus für Gemeindeschwestern teilzunehmen, und fuhr ins Rudolf-Hess-Krankenhaus nach Dresden.

Ich hatte keine Ahnung, in welcher Weise die Schulung vor sich gehen würde. Bis zum Mittag hatten wir auf den Stationen im Krankenhaus zu arbeiten, nachmittags sollte der theoretische Unterricht stattfinden. Wir konnten wählen, in welcher Abteilung wir arbeiten wollten, in der Chirurgie, der medizinischen Abteilung, im Operationssaal oder in der Ambulanz. Jedem Wunsche, sich zu vervollkommen, wurde entsprochen. Ich wählte die Naturheilverfahren-Abteilung.

In der NS-Schwesternschule, einem alten Herrensitz, waren wir 36 Neuankömmlinge untergebracht. Die Oberin hatte uns alle einzeln begrüßt und mit jedem persönlich gesprochen. Sie gefiel mir ausgezeichnet in ihrer mütterlichen und liebevollen Art. Sie war eine Persönlichkeit, wie sie einem selten begegnet.

Meine Begeisterung für die Schwesternschule sank jedoch schnell auf den Nullpunkt, als wir zur Begrüßung und zum gegenseitigen Kennenlernen mit dem politischen Leiter, Herrn Axmann, im Hörsaal des Krankenhauses zusammen waren. Auch er hatte eine nette verbindliche Art, aber innerlich warnte mich etwas vor ihm. Es war nur ein Gefühl, das ich nicht in Worte hätte kleiden können, und das doch nur zu bald feste Formen und Gestalt annehmen sollte.

Alphabetisch wurden wir aufgerufen. Eine jede Schwester musste die Stadt nennen, in der sie ihr Schwesternexamen gemacht hatte, und genau angeben, ob sie in einem staatlichen oder konfessionellen Haus gearbeitet hatte. Bei jedem Namen machte er sich Vermerke.

„Also haben wir drei gewesene Diakonissen unter uns! So, so! Sieh mal einer an! Steht doch einmal bitte auf, dass wir euch sehen!“

Das war der Augenblick, als ich das erste Mal innerlich gewarnt wurde, auf der Hut zu sein. Ich ärgerte mich über die beiden anderen Schwestern, dass sie glutübergossen dastanden und kaum aufzusehen wagten. Warum sollten wir uns schämen, in einem Diakonissen-Krankenhaus unser Examen gemacht zu haben? Konnten wir etwa weniger als die andern? Nun, wir würden unser Wissen und Können ja bald unter Beweis zu stellen haben.

Es wurde uns befohlen, einander zu „duzen“. Nun, meinestwegen!

Am Abend sollte ein gemütliches Zusammensein stattfinden zum Kennenlernen mit anschließendem Tanz. Wir gingen dazu in ein vornehmes Hotel. Alles war kostenlos und bestens vorbereitet. Man erwartete natürlich, dass alle daran teilnehmen würden. Am Schluss des Kurses sollte in ähnlicher Weise eine Abschiedsfeier sein.

Als wir auseinandergingen, pirschte ich mich eilig an die andern beiden ehemaligen Diakonissen heran. Es traf mich bis ins Herz hinein, als ich aus ihrem eigenen Munde erfuhr, sie wollten natürlich an diesem Tanzabend teilnehmen. Man dürfe doch nicht unangenehm auffallen. Auf alle Fälle müsste ich mitmachen. Ein Sich-Ausschließen wäre unmöglich.

„Mitmachen? Niemals! Sagt, ist das euer Christuszeugnis?“ fragte ich sie eindringlich. Sie zuckten verlegen die Schultern, und ich ging traurig davon. Sie waren völlig anderer Meinung. Wo blieben da die klaren Linien des Evangeliums? Ich hatte gehofft, dass wir in dieser Zeit zusammenhalten würden!

Allein, unter mancherlei Gespött, blieb ich in unserm Schlafsaal zurück, während die andern 35 Schwestern geputzt und geschminkt ihrem Ziel zustrebten. Unter viel Tränen brachte ich an diesem Abend die Not meiner Mitschwester dem Herrn. Und wahrlich, Er tröstete mich reichlich durch Sein Wort und durch Seine Gegenwart.

Das war also der Anfang. Wie würde es weitergehen? Wie würde das Ende sein?

Weit nach Mitternacht war es, als die Schwestern heimkamen, vom Alkohol angeheitert und laut erzählend. Gegen Morgen wurde ich durch ein leises Schluchzen einer Mitschwester wach. Sie weinte immer heftiger. Es hielt mich nicht länger im Bett. Wen fand ich? Es war eine der ehemaligen Diakonissen, die andere lag ebenfalls hellwach im Nebenbett. Bekümmert darüber, dass sie den Herrn verleugnet hatte und zum Tanzen gegangen war, fand sie keine Ruhe. Ich verwies sie auf Den, der so gern vergibt, und betete mit beiden. Doch sie selber schwiegen. Am anderen Tag merkte man ihnen nichts mehr an vom Reden Gottes in der Nacht. Ich gab zwar die Hoffnung nicht auf und bat sie immer wieder, doch mit mir zusammenzuhalten. Aber – die Schmach Christi tragen – davor scheuten sie sich. Bald unterschieden sie sich nicht von den andern und mieden mich, wo sie konnten. Mir tat das Herz weh. Ich konnte nichts weiter für sie tun, als für sie beten.

Morgens nach einem Walddauerlauf wurde mit einem Hitler-Wort die Fahne gehisst. Danach ging es zum Kaffeetrinken, das ebenfalls mit einem Führer-Wort eingeleitet wurde. Jede Schwester kam der Reihe nach dran. Ich wusste kein einziges Führer-Wort. Dann kam ein Nachmittag, da platzte die Bombe.

Die Augen von Herrn Axmann wanderten von einer Schwester zur anderen und machten bei mir halt. Plötzlich hörte ich ihn sagen: „So, Ihr Thema für den Kurzvortrag lautet: Meine persönliche Einstellung zum christlichen Glauben und zum Nationalsozialismus.“ Dann erhielten auch die anderen Schwestern ein Thema, doch keines war so verführerisch wie das meine. Das war Absicht. Ich spürte es deutlich.

Zehn Minuten Vorbereitungszeit blieb uns. Wie sollte ich mich anders vorbereiten, als mich auf das Heilandswort zu stützen: „... **sorget nicht, wie oder was ihr reden sollt; denn es soll euch zu der Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt. Denn nicht ihr seid es, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet**“ (Matthäus 10, 19. 20). Meine

ganze Not brachte ich dem Herrn und flehte: „Herr, Du hast Dich meiner nicht geschämt und hast mich angenommen. Nun lass mein Reden ein Zeugnis Deines Herrlichen Jesusnamens sein! Ich weiß kein einziges Wort, das ich reden soll. Aber ich verlass mich auf Dich. Lass mich nicht zuschanden werden!“

So stieg ich innerlich gefasst und voller Ruhe und Frieden auf das Rednerpult. Zehn Minuten Redezeit war mir gegeben. Es wurde beinahe eine Stunde – und Axmann ließ mich reden, während er sich laufend Vermerke machte.

Was ich im Einzelnen gesagt habe, ich weiß es nicht mehr genau. Eins aber weiß ich, dass ich stark betonte, dass das tausendjährige Reich der Nationalsozialisten nichts, aber auch nicht das Geringste zu tun hätte mit dem tausendjährigen Reich Jesu Christi. Diese beiden Wege hätten nichts Gemeinsames miteinander. Klar wies ich auf das Reich Gottes hin, das begann mit der Menschwerdung Jesu. Ich stellte das Kreuz von Golgatha und die Auferstehung Jesu in den Mittelpunkt des Lebens eines Christen – auch meines Lebens. Dann deutete ich den krassen Gegensatz an, der zwischen dem christlichen Glauben und der nationalsozialistischen Weltanschauung besteht. Ich schloss mit den Worten:

„Das ist mein persönliches Bekenntnis zu Christus an euch alle – und auch an Sie, Herr Axmann!“

Ich bin hier fehl am Platz. Bitte, lassen Sie mich gehen? Ich gehöre nicht hierher!“

Ein Stimmengewirr erhob sich, als ich das Rednerpult verließ. Herr Axmann gebot energisch Ruhe und sagte zu mir gewandt:

„Das könnte Ihnen so passen, die Flucht zu ergreifen! Sie bleiben! Solche Kämpfernaturen wie Sie brauchen wir. Jeden Tag kommen Sie eine Stunde zu mir – und am Schluss des Kurses werden Sie anders reden und denken. Ich hoffe, dass Sie mit einer Auszeichnung abgehen werden!“

Ich konnte nur innerlich flehen: „Herr, binde mich ganz fest an Dich, dass es dazu nie kommen möge!“

Als ich mich auf meinen Platz begab, sah ich Tränen in den Augen meiner Nachbarin. Sie flüsterte mir zu: „Es fehlt nicht viel, und du hast mich überredet!“ Wir hatten in dieser Zeit noch manches feine Gespräch miteinander. Was aus ihr geworden ist? Der Herr weiß es.

Axmann erzählte aus seinem Leben. Er sagte unter anderem, dass in seiner Familie durch sieben Generationen hindurch nach alter Überlieferung immer der älteste Sohn Pfarrer hätte werden müssen. Er wäre der erste nach sieben Geschlechtern, der es gewagt hätte, alte Familienbände zu durchbrechen, um die politische Laufbahn einzuschlagen.

Tag für Tag verbrachten wir eine Stunde – manchmal wurden es auch zwei – miteinander in seinem Zimmer. Oh, wie wusste er in der Bibel Bescheid! Und doch – es ging hart auf hart, Schlag um Schlag. In Güte und oft mit bestrickender Freundlichkeit versuchte er Stunde um Stunde, mir die Wahrheiten des Wortes Gottes und den Heilsweg streitig und das Kreuz von Golgatha gar lächerlich zu machen. Doch er stieß bei mir auf Eisen und Granit. Ich hatte Jesus Christus als meinen persönlichen Heiland und Erretter in frühester Kindheit erlebt. Nichts hatte sich wahrhafter erwiesen in meinem Leben als das teure Wort Gottes. Das, was sich als Gotteskraft erwiesen hatte, das sollte jetzt lächerlich gemacht und als ein „Nichts“ erklärt werden! Niemals!

Einmal konnte ich nicht anders, als laut zu beten: „Vater im Himmel, vergib Herrn Axmann um Jesu willen, und rechne ihm das alles nicht zu!“

Das schien ihm doch zu viel, zu beleidigend zu sein, und ich wurde fester, drohender in die Zange genommen. Von da an schwieg ich und gab keine Antworten mehr. Der Höhepunkt war erreicht. Ich rechnete damit, ins KZ zu kommen.

Bald hatte ich fast alle Schwestern des Kursus gegen mich, denn eines Morgens, als ich an der Reihe war, den Tag mit einem Hitler-Wort „einzuweihen“, da stand ich von meinem Platz auf und rief voll Freude in den Saal hinein: „Es ist in keinem Andern Heil, es ist auch kein anderer Name den Menschen unter dem Himmel gegeben, darin wir sollen selig werden, denn allein in dem Namen Jesus!“

Ein Tumult erhob sich; man schrie mich an, man drohte mir.

Ein Brief meiner Mutter war ausschlaggebend für mein Handeln geworden. Sie hatte mir unter anderem geschrieben: „Kind, lass dir Jerusalem im Herzen sein! Lass das Ziel nicht aus den Augen, und lass es dir keinen Millimeter verrücken! Wenn sie dich schmähen, dann denke daran, was es den Herrn Jesus gekostet hat, dich zu erlösen. Danke Ihm dafür, wenn du Ihm das Kreuz ein klein wenig nachtragen darfst und denke daran: Er trägt dich hindurch. Ich bete für dich!“

Mutter, einen unvergesslichen Dienst hast du mir mit diesem deinem Brief getan, wie er nicht größer hätte sein können! Noch heute besitze ich ihn. Bei allem, was mir an Widerwärtigkeiten in den Weg gelegt wurde, klang Mutters ernste und doch so liebevolle Aufmunterung mir hell durch die Seele: „Lass dir Jerusalem im Herzen sein!“

Meine Nächte waren mit Gebet, aber auch mit Lob, Dank und Anbetung erfüllt.

Noch etwas benutzte der Herr als Zeugnis zur Verherrlichung Seines Namens. Wir hatten eine Klassenarbeit zu schreiben, und zwar sollte es ein Aufruf an die deutsche Frau und Mutter sein zur Mitarbeit in den Reihen der Nationalsozialisten. Meine Arbeit wurde ein Aufruf zurück zu Gott und zur Mitarbeit im Reiche Gottes.

Innig bat ich um Weisung, und Gott schenkte mir Gnade. „Lass dir Jerusalem im Herzen sein!“ Nur das war maßgebend für mich und stand an oberster Stelle. Mir flog die Feder nur so über den Bogen. Ich konnte gar nicht so schnell schreiben, wie mir die Gedanken und Worte kamen. Gerade hatte ich den Schlusstrich gezogen, als man uns aufzuhören gebot.

Am nächsten Tag wurden die Arbeiten vorgelesen und eingehend besprochen. Ich erwartete ein vernichtendes Urteil. Wer beschreibt darum mein Erstaunen, als Axmann meinen Aufruf als die beste Arbeit bezeichnete, weil er die Seele des Volkes ansprache! Inhaltlich sei meine Arbeit zwar völlig daneben geraten. Mein Herz machte Freudensprünge, als er persönlich meine Arbeit vorlas. So hören alle meine Mitschwestern den Aufruf: „Zurück zu Gott“ und die Aufforderung, selbst Hand mit anzulegen beim Bau Seiner Gemeinde.

War mein Auftrag, mein Dienst erfüllt? Jedenfalls bekam ich plötzlich ein Telegramm: „Mutter schwer erkrankt – sofortiges Kommen dringend erforderlich!“

Als ich Herrn Axmann das Telegramm zeigte, hatte er nur ein Wort für mich bereit: „Fahnenflucht!“

Gott wusste, dass es nicht so war. Ich bekam von ihm keine Fahrerlaubnis. So ging ich kurzentschlossen mit dem Telegramm zur Oberin, die es gegenüber Herrn Axmann auf sich nahm und mich reisen ließ. Eins wusste ich: „Es ist der Herr, der mich hier aus der Hölle des Nazi-Regimes befreit.“

Später erfuhr ich, dass der Bruder einer Freundin, die ich um Fürbitte gebeten hatte, von sich aus das Telegramm geschickt hatte, um mir zu helfen. Mutter war krank, aber nicht so sehr, dass sie unbedingt meiner Hilfe bedurft hätte. Doch das alles wusste ich bei meiner Abreise noch nicht.

Ohne Abschied von meinen Mitschwestern und von Herrn Axmann verließ ich das Rudolf-Hess-Krankenhaus in Dresden. Die Oberin trieb mich förmlich zur schnellen Abfahrt. Sie selber wollte alles regeln, mich abmelden und meine Grüße an alle ausrichten. So war ich der Hölle entronnen.

Als ich weit nach Mitternacht bei meiner Mutter in Hamburg eintraf, stand sie wartend am Fenster. Sie wusste, dass ich kam – auch ohne Telegramm und vorherige Anmeldung. Gemeinsam beugten wir unsere Knie in dieser Nacht und dankten Gott für meine wunderbare Errettung.

Keine Stunde länger trug ich die braune NS-Schwestertracht, sondern lieferte sie unmittelbar in Hamburg ab mit einem freudigen Christuszeugnis, das ich vor der Oberin ablegte. Alle Bitten, den nächsten Kursus noch einmal mitzumachen, schlug ich aus. Auch die fertig eingerichtete Wohnung im Warthegau, die sie mir anbot, lockte mich nicht im Geringsten.

Ja, der Hölle des Nationalsozialismus war ich entronnen. Aber zwei Jahre lang verfolgte man mich, um mich umzustimmen. Ich sollte wiederkommen. Als man mir so nicht beikam, da ließ man mich, weit weg von Hamburg, durch Parteifunktionäre in meinem Dienst als Fürsorgerin

bespitzeln und fragte heimlich die Kranken aus, die ich zu betreuen hatte. Verschiedene Male hatte ich mich in der Kreisstadt zu verantworten.

Das letzte Verhör war so entsetzlich, dass ich annehmen musste: jetzt hat deine Stunde geschlagen, und du wirst abgeholt. Ehe man mich entließ, hatte ich den Gauleiter und den Amtsleiter gebeten, sich nicht gegen Christus zu stellen. Er wäre der Mächtigere, und sie zögen bestimmt den Kürzeren. Zum Schluss faltete ich einfach die Hände und bat Gottes Vergebung und Segen auf sie herab. Ich bat auch darum, dass ihnen die Augen geöffnet werden mögen.

Ob sie später im Gefängnis daran gedacht haben?

Mir tat man nichts. Der Herr hielt wunderbar in Seiner Güte und Barmherzigkeit Seine Hände schützend über mich.

Die Mädchen des Jugendkreises hatten aufmerksam zugehört. Ich versicherte ihnen noch, wie sehr ich die Jugend, unsere heutige Jugend liebe. Ich bat sie, das Wort meiner Mutter nicht zu vergessen: „Lasst euch Jerusalem im Herzen sein!“

Nach einer innigen Gebetsgemeinschaft gingen wir still nach Haus.

Lexa Anders, Hamburg

(Aus dem Buch «Christus in Hamburgs Straßen und Häusern», SCM Bundes-Verlag)

„Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben ...“ (Johannes 14,6)

Einladung zum Austausch



Während ich die Bibel lese, stelle ich mir immer mehr Fragen. Bin ich in Wirklichkeit der, der ich sein soll? Oder kann ich anders sein und anders leben? Ist mein Leben vorherbestimmt, sodass es ganz gleich gewesen wäre, was ich getan hätte, ich würde mich in jedem Fall hier wiederfinden? Wer kann mir eine Antwort geben? Was ist die Wahrheit im Leben? Was ist wirklich wichtig? Wo sind jene Orientierungsmerkmale zu finden, auf die ich mich fest verlassen kann, in der Überzeugung, die richtige Wahl getroffen zu haben? Ist mein Leben das Resultat eines blinden Zufalls, der vorherrschenden Umstände oder ist es meine eigene Wahl? Vielleicht kann ich, wenn ich diese Fragen geklärt habe, etwas finden, das mein Existieren in wahres Leben verwandelt.

(Alexandr P., Russland, Sankt-Petersburg)



Ich werde bald entlassen

Ich bin 30 Jahre alt und werde im April 2019 entlassen. Ich habe in der Freiheit niemanden, möchte aber nach der Entlassung ein neues Leben beginnen. Vielleicht möchte mich jemand in ein christliches Zentrum aufnehmen?

Maria Kokonova (Russland, 155005 Ивановская обл., Гаврилово-Посадский р-н, с. Бородино, ИК-10, отр. 5)

Ich lerne Latein

Ich suche christliche Texte auf lateinisch mit Übersetzung und Transkription. Ich mag diese alte Sprache. Ich wäre auch sehr dankbar für ein englisches Neues Testament.

Eduard Artemyev (Russland, 428012 Чувашия, г. Чебоксары, Лапсарский пр-д, д. 17, ИК-1)

Medikamente

Ich brauche Medikamente zur Behandlung von Allergien, Magengeschwüren und Krampfadern. Ich habe keine Hilfe aus der Freiheit. Ich bitte den Herrn um Seine Fürsorge.

Vladimir Miroshkin (Russland, 461505 Оренбургская обл., г. Соль-Илецк, ИК-6, ПЛС)

In den 20 Jahren im Gefängnis hat sich mein gesundheitlicher Zustand sichtbar verschlechtert. Ich habe ein sehr schwaches Immunsystem. Vielleicht finden sich freundliche Leute, die mir mit Medikamenten zur Stärkung meines Immunsystems helfen.

Vitaly Shuba (Weißrussland, 222160 Беларусь, Минская обл., г. Жодино, ул. Советская, д. 22а, Т-8, кам. 49, ПЛС)

Ich bitte für meinen Zellengenossen Yury. Wir haben zusammen zum Glauben an Gott gefunden, beten zusammen und lesen das Wort Gottes. Mein Bruder hat Hepatitis C und Krampfadern. Yury ist sehr krank und ich möchte ihm gerne helfen. Wenn es möglich ist, hilft Yury mit Medikamenten.

Maxim Ilyukhin (Russland, 358007 Калмыкия, г. Элиста, ЖК Северный-10, ИК-1, Юрий Олейник)

Brillen

Eduard Vasis +1,5

(Russland, 403532 Волгоградская обл., г. Фролово, ул. Хлебоборная, д. 107, ИК-25, отр. 10),

Alexandr Kolkin +1

(Russland, 656905 Алтайский край, г. Барнаул, ул. Куета, д. 29, ИК-3, отр. 14)

Schreibwaren und Hygieneartikel

Roman Silenkov

(Russland, 649105 Республика Алтай, Майминский р-н, с. Кызыл-Озек, СИЗО-1),

Artyom Shabugutdinov

(Russland, 663305 Красноярский край, г. Норильск, ул. Ветеранов, д. 24, ОИК-30),

Evgeny Grizuk

(Russland, 461505 Оренбургская обл., г. Соль-Илецк, ИК-6, отр.6, п. 15, к. 136, ПЛС),

Konstantin Russkikh

(Russland, 431030 Мордовия, п. Торбеево, ул. Весенняя, д. 50, ИК-6, ПЛС)

Eine Bitte an alle, die sich angesprochen fühlen und helfen möchten: Bevor Sie ein Paket wegschicken, schreiben Sie bitte dem Strafgefangenen einen Brief, um sicherzustellen, dass der Aufenthaltsort stimmt und er das Paket empfangen darf. Das betrifft besonders die lebenslanglich Inhaftierten. Vergessen Sie nicht, einen Briefumschlag und ein Blatt Papier für die Antwort mitzuschicken. Gott segne alle, die in Seinem Namen opfern!

**„Mein Gott aber wird all eurem Mangel abhelfen nach
Seinem Reichtum in Herrlichkeit in Christus Jesus.“**
(Philipp 4,19)

Liebe Leser,
die Nachfrage nach der Zeitschrift „Evangelium hinter Stacheldraht“ steigt stetig. Druck und Versand der Zeitschrift hängen von dem rechtzeitigen Empfang der freiwilligen Spenden ab, da das Heft kostenlos in Deutschland, USA, Russland und auch in andere Länder der ehemaligen Sowjetunion verschickt wird. Wir danken allen, die diese Arbeit finanziell unterstützen, und glauben, dass sie reiche Frucht für den Herrn tragen wird. Bitte beten Sie für unseren Dienst. Für jedes Gebet und jede Spende sind wir herzlich dankbar. Gott segne Sie!

Bitte überweisen Sie Ihre Spende an:

Diakonos Evangeliumsverbreitung
Konto Nr. 965 225 900
BLZ 490 601 27
Volksbank Mindener Land eG
Zweckvermerk: Zeitschrift

Achtung!
Neue Bankverbindung

BIC (SWIFT)
GENODEM1MPW

IBAN
DE24 4906 0127 0965 2259 00

Die Redaktion freut sich auf Ihre Beiträge: Zeichnungen, Fotos, Gedichte, Artikel, Kurzgeschichten, Zeugnisse und auch Briefe. Die Zusendung wird als Genehmigung zur Veröffentlichung betrachtet, wenn nicht ausdrücklich widersprochen wird.

Beiträge und Briefe werden von der Redaktion nach ihrem Verständnis rezensiert und einbehalten. Die Redaktion trägt für die angegebenen Adressen keine Verantwortung.

Die Redaktion behält sich das Recht vor, alle Beiträge redaktionell zu bearbeiten.

Unsere Adresse:
DIAKONOS Stiftung der Evangeliumsverbreitung e.V.
Rosengartenstr. 13
74927 Eschelbronn
Tel. 06226-9299048
<http://diakonos-ev.de>
e-mail: info@diakonos-ev.de

Kontakt:
Grigorij Jakimenkow – 06226-9299048, Mobil: 0151-24205940

© „Evangelium hinter Stacheldraht“ (02.19/126)
Zeitschrift für Strafgefangene und Gefährdete
Auflage – 2.500 Exemplare